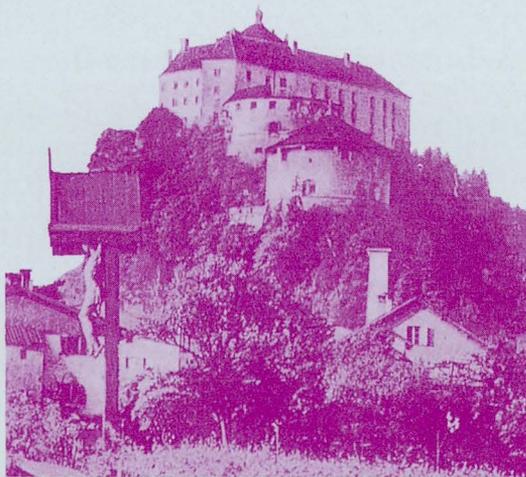
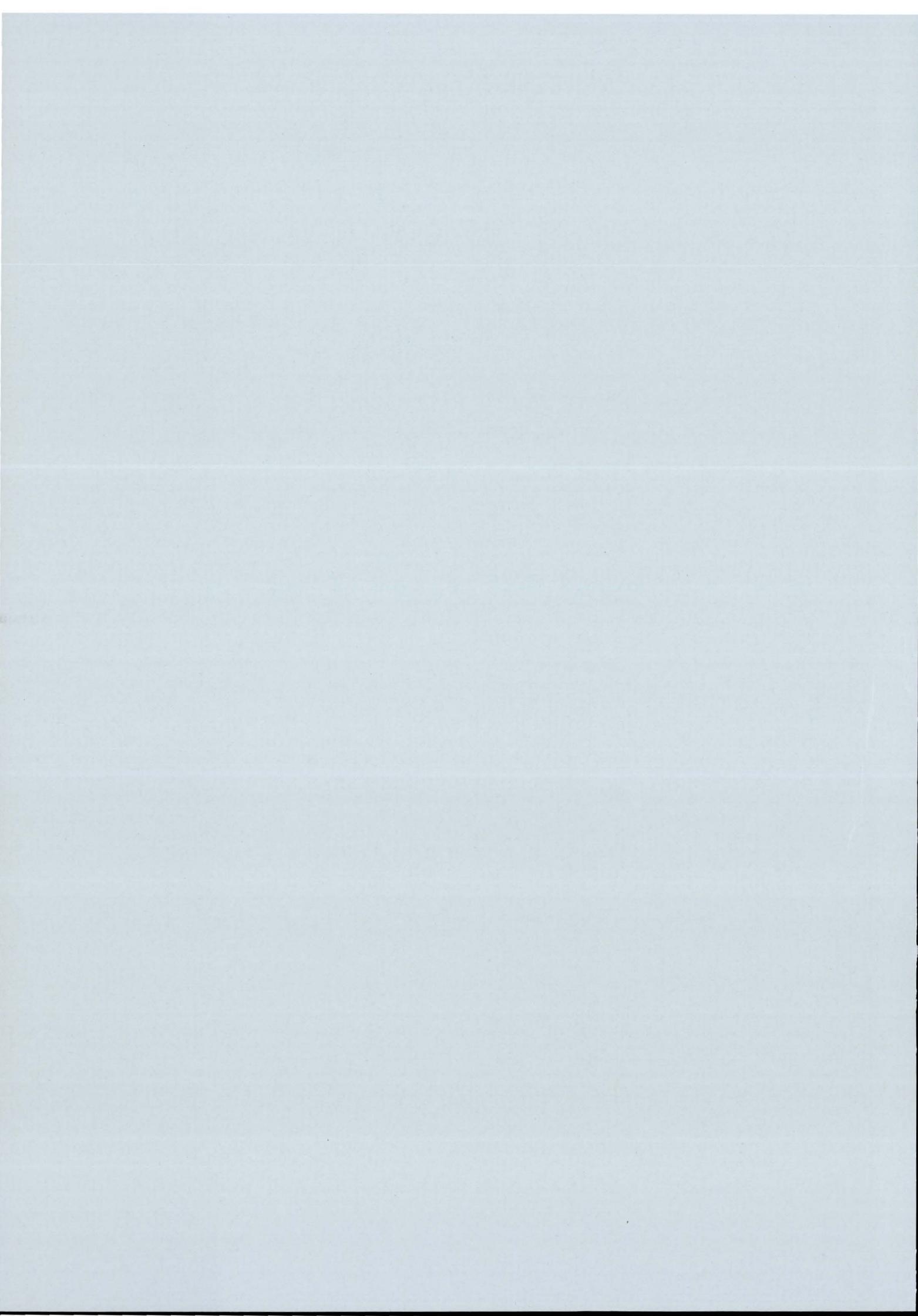


# Tiroler Chronist



Nummer 51, Juni 1993



# Inhalt

In eigener Sache

2

Eine Ausstellung ist kein Katalog

*Ellen Hastaba, Andrea Kühbacher*

3

In anderen Schuhen laufen

*Museumspädagogik*

16

Ein bedeutender Kufsteiner: Rudolf Sinwel

*Fritz Kirchmair*

17

2. Gesamttiroler Bezirkschronistentreffen in Kufstein

19

600 Jahre Stadt Kufstein

*Ekkehard Hofbauer*

21

Derzeitiger Stand und Zukunftsperspektiven des  
Chronistenwesens in Südtirol

*Paul Rösch*

23

Die Entwicklung des Chronikwesens im Bezirk Kufstein

*Fritz Kirchmair*

26

EDV-Erfahrung eines Kufsteiner Chronisten

*Jakob Schellhorn*

28

Rezensionen

30

Besondere Bilder

32

Impressum:

Der "Tiroler Chronist" ist eine vierteljährlich erscheinende Fachzeitschrift von und für Chronisten und Betreuer von  
Heimtmuseen in Nord-, Süd- und Osttirol.

Medieninhaber und Herausgeber: Tiroler Kulturwerk, Innsbruck.

Redaktion: Benedikt Erhard, Gaby Brandstätter, Paul Rösch.

Verwaltung: Tiroler Kulturwerk, Michael-Gaismair-Straße 1, 6020 Innsbruck, DVR: 0692221.

Tiroler Landesinstitut, Geschäftsstelle Bozen, Schlernstraße 1, 39100 Bozen.

Gefördert vom Land Tirol, Kulturabteilung und von der Südtiroler Landesregierung, Abteilung für Unterricht und Kultur für  
die deutsche Volksgruppe.

# In eigener Sache

## Abschied und Dank

Wie den meisten Chronisten bereits bekannt sein dürfte, hat Dr. Sebastian Hölzl sein Amt als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Tiroler Chronisten und als Schriftleiter des "Tiroler Chronist" zurückgelegt. In der kurzen Zeit seiner Amtsführung hat sich Dr. Hölzl als sehr anregender und kompetenter Freund der Chronisten und als ideenreicher Schriftleiter erwiesen. Als wissenschaftlicher Berater und als Betreuer in allen Archivfragen wird Dr. Hölzl auch weiterhin allen Chronisten zur Verfügung stehen. Für diese auch weiterhin gegebene Verbundenheit mit dem Chronikwesen und für die gute Zusammenarbeit sagen wir ihm sehr herzlichen Dank!

Gaby Brandstätter, Benedikt Erhard

## Zum Schwerpunkt dieses Heftes

Diese Nummer des "Tiroler Chronist" steht ganz im Zeichen der Stadt Kufstein, ihres 600-Jahr-Jubiläums

und der aus diesem Anlaß dort gezeigten Tiroler Landesausstellung 1993, "Bayerisch-tirolische G'schichten".

Die Beiträge im ersten Teil des Heftes vermitteln einen Blick "hinter die Kulisse" der Landesausstellung, der gerade für die Chronisten interessant sein könnte, die ja selbst immer wieder Ausstellungen produzieren. Den Kolleginnen vom TLM Ferdinandeum sei an dieser Stelle besonders dafür gedankt, daß sie sich trotz des beachtlichen Pensums an Arbeit, das die Landesausstellung gerade zu Beginn von ihnen abverlangt, die Zeit genommen haben, uns ihre Erfahrungen zu vermitteln.

Im zweiten Teil des Heftes wird über das 2. Gesamttiroler Bezirkschronistentreffen in Kufstein berichtet. Der Arbeitsgemeinschaft Tiroler Chronisten des Tiroler Kulturwerkes, die diese Veranstaltung organisierten und der Stadt Kufstein, deren Gäste die über 30 Teilnehmer sein durften, soll ein großes Danke für diesen gelungenen Tag ausgesprochen werden.



Matthias Burgklechner, Die Fürstlich Grafschaft Tirol, Kupferstich von Andreas Spängler, ca. 1:135.000, 2. Ausgabe, Innsbruck 1629 (Ausschnitt); Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Kartensammlung.

# Eine Ausstellung ist kein Katalog

Ein Blick hinter die Kulissen der "Textwerkstatt" der Tiroler  
Landesausstellung 1993 in Kufstein

## Der "Schiner" - ein gutes-schlechtes Beispiel

"3.67 SCHINER" - So stand es neben einem Ausstellungsstück bei der letzten Tiroler Landesausstellung 1990 in Schwaz. Keine weitere Erläuterung und keine Erklärung, welche Bedeutung der Beruf des "Schiners" im Bergbau hatte, auch die Bezugnahme zum Gesamtzusammenhang fehlte. Dieser Beschriftungstyp war Anlaß zu einem hausinternen Nachdenken und zu einer konstruktiven Selbstkritik im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum.

Oftmals sind Texte und Beschriftungen - organisatorisch und zeitlich bedingt - Stiefkinder innerhalb der Ausstellungsgestaltung. Fast jeder Ausstellungsmacher kennt die Vorgangsweise hinlänglich: Im letzten Moment werden kurzerhand die Objektbeschreibungen aus dem Katalog kopiert, vergrößert, kaschiert und montiert. Und so kommt es, daß sich eine derart minimalisierte Objektbeschriftung, wie der zitierte: "3.67 SCHINER", dann als einzige Information - nur für Fachleute und Insider verstehbar - neben dem Ausstellungsstück findet.

## Die Konsequenz für die "Bayerisch-tirolischen G'schichten"

### DER WORKSHOP

In der Vorbereitungsphase zur Tiroler Landesausstellung "Bayerisch-tirolische G'schichten" organisierte das Institut für Museologie, Wien, auf Einladung des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum in Innsbruck im November 1992 einen dreitägigen Textworkshop. Mitarbeiter der Landesausstellung, Leiter von Heimatmuseen und Kollegen des Instituts für Museologie trafen sich mit dem Ziel, Grundlagen einer einheitlichen Textierung in der Gruppe zu erarbeiten.

Die Referenten des Textworkshops waren Dr. Jürgen Steen vom Historischen Museum in Frankfurt, Frau Traudl Weber und Frau Annette Noschka-Roos von der Textwerkstatt des Deutschen Museums in München sowie als Moderator Dr. Gottfried Fliedl vom Institut für Museologie in Wien. Nach dem Grundsatzreferat von Steen zu Fragen der Betextung von Ausstellungen stellten die Münchner Referentinnen konkret die Arbeit in einer Textwerkstatt vor. Sie griffen nicht nur auf ihre praktischen Erfahrungen im Deutschen Museum zurück, sondern verwiesen auf internationale Untersuchungen zum Fragenkomplex Ausstellung-Text-Besucher.

Im Anschluß an die Referate wurden in Kleingruppen probeweise zur kommenden Landesausstellung Abteilungs-, Raum-, Gruppen- und Objekttexte verfaßt. Nach Stunden der Diskussion und des Ringens um Formulierungen legten die Arbeitsgruppen ihre Texte vor. Workshop-Teilnehmer schlüpfen in die Rolle von "Probelesern", die gleichsam als fiktive Besucher die erarbeiteten Texte auf ihre Lesbar- und Verständlichkeit hin testeten.

Schon bei den wenigen Texten, die im Rahmen des Workshops entstanden, wurde deutlich, daß beim Schreiben immer auch das Gesamtkonzept der Ausstellung mitberücksichtigt werden muß. Durch das Konzept ergibt sich eine Hierarchie, die sich auch in den Texten widerspiegelt: So fehlten den Probelesern beispielsweise bei Objekttexten Übersichtsinformationen, bei Abteilungs- und Bereichstexten Detailinformationen.

### DER VERBINDLICHE LEITFADEN

Beim Versuch, die Ergebnisse des Workshops umzusetzen, stellte sich heraus, daß ein kurzer, auf die Landesausstellung abgestimmter Leitfaden über die Abfassung und Gestaltung von Texten nützlich wäre. Das war die erste Aufgabe der Textwerkstatt, die sich aus vier Mitarbeiterinnen im TLMF zusammensetzte.

Kernfrage des Leitfadens war: Wie können Texte besucherfreundlicher gestaltet werden?

Unterschiedliche Tafelgrößen verweisen auf die Texthierarchie, die ihrerseits das Ausstellungskonzept für den Besucher erkennbar machen. In absteigender Ordnung wurden folgende Textsorten vorgesehen: Einführungs-, Abteilungs-, Bereichs-, Gruppen- und Objekttexte. Diese Strukturierung erwies sich als hilfreich, um die Informationsflut zu entflechten.

Die Forderung nach Knappheit der Texte fußt auf den von Weber und Noschka-Roos vorgestellten Ergebnissen von Besucherverhalten. Lange Texte werden seltener gelesen als kurze; oft werden sie nur angelesen. Deshalb galt die Beschränkung: Raumtexte nicht länger als 20 Zeilen; Objekttexten wurden im Leitfaden 7 Zeilen (oder 2 Sätze) als Obergrenze zugestanden.

Zur Kürze kommt der Wunsch nach knapper, präziser Formulierung. - Können die Texte auch von allen, ohne spezielles Vorwissen, verstanden werden?

Für die optische Aufbereitung der Texte entschied man sich für den leserfreundlichen Flattersatz - pro Sinneinheit eine Zeile.

Der mit Beispielen versehene Leitfaden wurde allen an der Ausstellung beteiligten Kolleginnen und Kollegen übergeben. Er enthielt nicht nur die Grundsätze für das Abfassen der Texte, sondern bildete zugleich die Richtschnur für die Textwerkstatt zur Bearbeitung der

Texte. Eine ausführliche Diskussion des Leitfadens wäre hilfreich gewesen.

## **DIE UMSETZUNG**

Wie bisher üblich, wurden die Texte von den einzelnen wissenschaftlichen Ausstellungsgestaltern verfaßt. Die Textwerkstatt redigierte und vereinheitlichte alle in der Ausstellung zu lesenden Texte nach den Richtlinien des Leitfadens. Im Dialog zwischen den Verfassern und der Textwerkstatt entstanden die Ausstellungstexte mit dem Anspruch, sowohl wissenschaftlich korrekt als auch für den "Durchschnittsbesucher" lesbar zu sein.

Da die Entscheidung über Schriftgröße und -art relativ spät getroffen wurde, mußte die Textwerkstatt manche bereits fertigredigierten Texte erneut umarbeiten, was bei einem Umbrechen der Zeilen nach Sinneinheiten

mit zeitraubendem Neuformulieren verbunden war. Daher ist es hilfreich, wenn Schriftart und -größe gleich am Anfang, noch vor dem Niederschreiben des ersten Satzes festgelegt werden.

Unterschätzt wurde sowohl seitens der Textwerkstatt als auch der Ausstellungsgestalter der Zeitfaktor. Die Arbeit an den Texten erwies sich als weitaus zeitintensiver als angenommen. Die vorgesehenen zweieinhalb Monate waren viel zu kurz veranschlagt.

**TEXTWERKSTATT:** Silvie Falschlunger, Eleonore Gürtler, Ellen Hastaba, Andrea Kühbacher.

**Literaturhinweis:** Weber, Traudl und Annette Noschka-Roos: Texte im Technischen Museum, Berlin 1988.

## **Kurzfassung des Leitfadens**

Ausgehend von den Vorgaben der Münchner Textwerkstatt wurde folgende inhaltliche Hierarchie der Texte festgelegt:

### **1. EINFÜHRUNGSTEXT**

enthält eine Hinführung zum Thema und gibt eine kurze Überblicksinformation.

### **2. ABTEILUNGSTEXTE**

- erläutern die Gliederung der Abteilung,
- machen einsichtig, warum man gerade diese Inhalte ausgewählt hat,
- geben eine kurze Information über das Fachgebiet.

### **3. BEREICHSTEXTE**

- strukturieren Teilbereiche einer Abteilung,
- erläutern den Zusammenhang zu übergeordneten Themen,
- stellen historische, wirtschaftliche, soziale, ökologische Zusammenhänge her.

### **4. GRUPPENTEXTE**

bieten dem Besucher einen Rahmen an, in den er Detailinformationen einordnen kann, die beispielsweise in den Objekttexten angeboten werden.

### **5. OBJEKTTEXTE**

geben detaillierte Informationen zu Fragen, die sich beim Betrachten des Objekts aufdrängen. Sie nennen Verwendungszweck und Herkunft des Objekts und liefern eine technische Beschreibung und verweisen auf kulturelle, soziologische oder wirtschaftliche Besonderheiten.

**Sprachlich** einigte man sich auf folgende Grundsätze: Die Texte sollten so abgefaßt sein, daß sie auch von 12-jährigen problemlos verstanden werden können. Da erfahrungsgemäß lange Texte in Ausstellungen in den meisten Fällen nicht bis zum Ende, sondern höchstens

"angelesen" werden, sollen Raumtexte sinnvollerweise nicht länger als 20-25 Zeilen sein. Die Forderung nach Kürze und Überschaubarkeit gilt auch für die einzelne Zeile (maximal 55 Anschläge). Selbst wenn die Schulgrammatik darunter leidet, sollte doch versucht werden, die wesentliche Aussage an den Anfang einer jeden Zeile zu stellen.

### **Satzbau und Wortwahl**

- einfache Sätze mit kurzen Satzteilen
- konkrete Beispiele statt Abstraktionen
- geläufige, umgangssprachliche Wörter
- konkrete, bildhafte Wörter: z.B. "Schreiben" statt "schriftliche Kommunikation", "Briefmarke" statt "Postwertzeichen", "Stuhl" statt "Sitzgelegenheit", "Wetter" statt "Witterungsbedingungen"
- keine Füllwörter, z. B. auch, denn, ja, nun, wohl ...
- keine Wiederholungen: z. B. statt "neu renoviert" nur "renoviert", statt "unangenehmes Schrillen" nur "Schrillen"
- Eigenschaftswörter sparsam verwenden
- Aktiv statt Passiv

### **Leseanreize schaffen durch**

- das Formulieren von Fragen
- das Anstellen von Vergleichen
- das Hinweisen auf Neues oder Überraschendes
- das Herstellen von Bezügen zum Alltag, das Ausgehen von Bekanntem
- das Aufzeigen von Problemen

### **FLATTERSATZ**

Ein großes Problem war die Verwendung des ungewohnten "Flattersatzes". Mit System angewandt, gilt der Flattersatz als die leserfreundlichste Art der Textgestaltung. Pro Zeile soll nur eine Sinneinheit vermittelt werden. Der Leser erhält in den ersten Zeilen die Hauptinformation übermittelt. Spezialinformationen rücken an den Schluß des Textes.

## Das Ergebnis: die Hierarchie der Texte

Einführungstext a) allgemein b) Kufstein	Abteilungstexte	Bereichstexte	Gruppentexte	
<p>Tiroler Landesausstellung</p> <p>Bayerisch-tirolische G'schichten</p>	<p>Urgeschichte (Statt eines Textes wurden von der Gestalterin gliedernde Überschriften gewählt.)</p> <p>Tirol-Bayern: Nachbarschaft im Wandel</p>	<p>Frühe Jäger</p> <p>Essen und Trinken</p> <p>Holzarbeit</p> <p>Kleider aus Wolle und Leder</p> <p>Frühe Bauern</p> <p>Frühe Erzsucher</p> <p>Mittlere Bronzezeit und Urnenfelderkultur</p> <p>Die Fritzens-Sanzeno-Kultur der Lantenezeit</p> <p>Die Römerzeit</p> <p>Das frühe Mittelalter</p> <p>1504/06: Kufstein, Rattenberg und Kitzbühel kommen zu Tirol</p> <p>1703: "Bayerischer Rummel" in Tirol</p> <p>1806-1814: Bayerische Herrschaft in Tirol</p>	<p>Töpferei</p> <p>Der Bergbau ändert die Gesellschaft</p> <p>Siedlungen der mittleren und späteren Bronzezeit</p> <p>Kult und Religion</p> <p>Grabfunde der Mittelbronzezeit und der Urnenfelderkultur</p> <p>Die Siedlungen der Fritzens-Sanzeno-Kultur</p> <p>Der Kult in der Lantenezeit</p> <p>Terra Sigillata</p> <p>Villa Rustica – römisches Landhaus</p> <p>Klöster im Mittelalter</p> <p>Prinz Eugen von Savoyen in Tirol</p> <p>Das Jahr 1809 und Baronin Therese von Sternbach</p> <p>Oberst Carl von Ditfurth</p> <p>Kriegsberichterstattung anno 1809</p> <p>Andreas Hofer (1767-1810) Oberkommandant der Tiroler Landesverteidigung</p>	<p>Objektttexte (hier nicht aufgelistet)</p>



Einführungstext a) allgemein b) Kufstein	Abteilungstexte	Bereichstexte	Gruppentexte	
	<p>Erholungsraum – Belastungsraum</p> <p>Bunte Bilderfolge aus der 600-jährigen Stadtgeschichte Kufsteins</p>	<p>Dieser Erlebnisraum ist so einprägsam gestaltet, daß er keines weiteren Textes bedarf.</p> <p>1393: Ein Privilegienbrief sichert Kufsteins Wohlstand</p> <p>1504: Kufsteins Belagerung durch Maximilian I. und Hans von Pienzenaus Enthauptung</p> <p>Die Kachelöfen von Melchior Pogner († 1690)</p> <p>1730: Der "Bayerische Rummel" und der verheerende Stadtbrand</p> <p>Der Kufsteiner Barockmaler Michael Waginger (1642-1713)</p> <p>Josep Madersperger (1768-1850) Erfinder der Nähmaschine</p> <p>Der Photograph Anton Karg (1835-1919) Pionier des Kufsteiner Fremdenverkehrs</p>	<p>Möbel mit Architekturmotiven in Tirol und Bayern</p> <p>Festtrachten aus Tirol und Bayern: Miesbacher Schalktracht, Unterinntaler Kassetl</p> <p>Die Kurzlederhose</p>	<p>Objekttexte (hier nicht aufgelistet)</p>

# Die Texte

## **Einführungstext Landesausstellung allgemein (DIN A2)**

Tiroler Landesausstellung

Die 600 Jahrfeier der Stadterhebung Kufsteins ist Anlaß für die Tiroler Landesausstellung 1993. Auf der Festung Kufstein steht das Thema der Nachbarschaft im Mittelpunkt der "Bayerisch-tirolischen G'schichten".

Das Anliegen der Tiroler Landesausstellungen ist es, einzelne Aspekte und Zusammenhänge der Geschichte Tirols darzustellen. Tirol wird dabei als "Alt-Tirol" gesehen - in seinen Grenzen von Ala bis Kufstein.

Die Tiroler Landesausstellungen finden seit 1986 in verschiedenen Tiroler Bezirken statt. Markante Jubiläen geben meist den unmittelbaren Anlaß, um kulturelle und geschichtliche Besonderheiten einzelner Regionen im überregionalen Spannungsfeld darzustellen.

Veranstalter sind das Land Tirol, Stadt- und Marktgemeinden, Klöster und Stifte. Das Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum ist mit der Durchführung betraut.

Präsentiert wird die jeweilige Ausstellung in Heimatmuseen, wie in Reutte, in Stiften und Klöstern, wie in Wilten, Fiecht und Schwaz, auf Burgen und Festungen, wie in Lienz, Hall und Kufstein.

1995 führen das Land Südtirol und das Bundesland Tirol erstmals gemeinsam die Tiroler Landesausstellung auf Schloß Tirol und im Stift Sams durch: Das Werden Tirols und die Kulturgeschichte des Landes unter Graf Meinhard II. sind Themen der Ausstellung.

## **Einführungstext Landesausstellung Kufstein 1993 (DIN A2)**

Bayerisch-tirolische G'schichten  
... eine Nachbarschaft

Auf dem Rundgang durch die Ausstellung begegnet der Besucher markanten Ereignissen aus der wechselvollen Geschichte einer Nachbarschaft ...  
... vorgeschichtlichen Siedlungen, Gräbern, Opferplätzen  
... von der bayerischen Besiedlung bis zu den Tiroler Freiheitskämpfen 1809

... der barocken Kunst in Bayern und Tirol  
... dem grenzenlosen Glauben in der Wallfahrt  
... den bayerisch-tirolischen Beziehungen von  
Land und Leuten im 19. Jahrhundert  
... dem gemeinsamen Problem einer bedrohten Natur heute.  
Sieben Schaubilder zur Stadtgeschichte Kufsteins  
sind in die Ausstellung eingebunden.

Der zeitliche Rahmen erstreckt sich  
von der Urgeschichte bis zur Gegenwart.  
Der geographische Rahmen schließt  
Alttirol (von Ala bis Kufstein) und  
Altbayern (Ober- und Niederbayern) ein.

## **Abteilungstext Geschichte (DIN A2)**

Tirol - Bayern  
Nachbarschaft im Wandel

Bis ins 13. Jahrhundert gehört ein großer Teil  
des Tiroler Alpenbereichs zum Herzogtum Bayern.  
Spätestens seit Meinhard II., Graf von Tirol,  
geht das "Land im Gebirge" politisch eigene Wege.  
Die Geschichte der Nachbarn bleibt weiterhin  
von wechselhaften Beziehungen geprägt:

Als Margarethe Maultasch, Gräfin von Tirol,  
den Wittelsbacher Ludwig den Brandenburger heiratet,  
kommt es erneut zu einer Annäherung zwischen Tirol und Bayern.  
1363 endet diese jäh mit der Übergabe  
der Grafschaft Tirol an Österreich.

König Maximilian I., der spätere Kaiser,  
nützt bayerische Erbstreitigkeiten,  
um für Tirol 1504/06 die Gerichte  
Kufstein, Rattenberg und Kitzbühel zu gewinnen.  
Dadurch erhält das nördliche Tirol  
im Unterland seine heutigen Grenzen.

In den Wirren des Spanischen Erbfolgekrieges (1701-1714)  
erhebt Kurfürst Max II. Emanuel von Bayern  
alte Ansprüche auf Tirol.  
1703 kommt es zum "Bayerischen Rummel",  
Tirol kann jedoch seine Eigenständigkeit behaupten.

Die gesamteuropäischen Unruhen im Gefolge  
der Französischen Revolution (1789) wirken sich auch  
auf die bayerisch-tirolische Nachbarschaft aus:  
1805 erhält Bayern aufgrund seines Bündnisses  
mit Napoleon I. die Grafschaft Tirol zugesprochen.  
Die Ablehnung der ungeliebten Herrschaft führt  
1809 zum Aufstand der Tiroler.

## **Abteilungstext Kunst (DIN A2)**

Barocke Kunst in Bayern und Tirol

Im 17. und 18. Jahrhundert entwickelt sich eine gemeinsame künstlerische Bildsprache.

Diese ist durch folgendes bestimmt:

- durch die Ausstrahlung bedeutender Kunstzentren, wie München, Weilheim, Passau oder Innsbruck,
- durch die Ausbildung und Wanderschaft der Künstler,
- durch Empfehlungen von Auftraggebern.

Auftraggeber für weltliche und kirchliche Kunstwerke sind: Fürsten- und Adelshöfe, Landesverwaltungen und Gemeinden, Kirchen, Klöster und Bruderschaften.

Maler, Bildhauer und Baumeister wirken über die politischen Grenzen hinweg. Bayern und Tirol sind ein gemeinsamer Kulturraum.

## **Abteilungstext Wallfahrt (DIN A2)**

Grenzenloser Glaube

Heilige Stätten ziehen bis heute Gläubige auch über Landesgrenzen hinweg an. Votivtafeln, Stiftungsbriefe, Mirakelbücher oder Wallfahrtsberichte geben über die Pilgerreisen Auskunft.

Tiroler pilgern gerne nach Altötting, Tuntenhausen, Ebersberg, Andechs und Ettal. Bayern nach Mariastein, Eben, Georgenberg und Kaltenbrunn.

Das am weitesten verbreitete Mariengnadenbild im deutschen Sprachraum ist das Mariahilf-Bild. Das Original von Lukas Cranach d. Ä. hängt im Innsbrucker Dom, die wichtigste Kopie in der Mariahilfkirche ob Passau. Dorthin führen die ersten Mariahilfwallfahrten.

Aber auch andere Gnadenbilder werden kopiert und an den neuen Verehrungsstätten oft wieder zum Mittelpunkt lokaler Wallfahrten: So baut man in Innichen die Gnadenkapelle von Altötting nach. Das Wessobrunner Gnadenbild der "Mutter der schönen Liebe" findet besonders in Südtirol weite Verbreitung, und die Muttergottes vom Münchner Herzogsspital wird in Gnadenwald in der Nähe von Hall in Tirol verehrt. Kopien des bayerischen Wiesheilandes finden sich in vielen Tiroler Kapellen.

Das Notburga-Kirchlein in Weißling nördlich von München beherbergt Reliquien der hl. Notburga, die in Eben am Achensee verehrt wird. Tiroler Pfarreien leihen sich den Stab des hl. Magnus vom Kloster Füssen zur Segnung der Felder gegen Schädlinge.

## **Abteilungstext 19. Jahrhundert (DIN A2)**

Von Land und Leuten  
im 19. Jahrhundert

Das neue Verkehrsmittel Eisenbahn  
prägt die Entwicklung Tirols  
im 19. Jahrhundert entscheidend.  
Durch das entstehende Eisenbahnnetz,  
werden die Grenzen durchlässiger,  
wird das Reisen erleichtert,  
der Warentransport gefördert.

Was war davor?  
Bis zur Jahrhundertmitte ist der Inn die Hauptverkehrsader.  
Dann löst die Schiene den Fluß mehr und mehr ab.  
Die Eisenbahn beginnt ihren Siegeslauf.

Weiterhin zu Fuß unterwegs sind  
Wanderhändler, Jäger, Wilderer.

Reiseschriftsteller schildern Land und Leute  
und machen Tirol als Reiseziel populär.  
Die Gebirgswelt wird als Erholungsraum entdeckt  
und unter Mitwirkung der Alpenvereine erschlossen.

## **Bereichstext 19. Jahrhundert Verkehr (DIN A3)**

Roß - Schiff - Dampfroß  
Ein ungleiches Rennen

Bis weit ins 19. Jahrhundert  
benützen Handel und Verkehr  
Schiff, Fuhrwerk oder Postkutsche.

Der Inn war ab Hall schiffbar.  
Waren und Personen gelangten auf dem  
Wasserweg nach Passau und über  
die Donau weiter bis Wien und Budapest.

Das ändert sich schlagartig,  
als man die schon 1835 vorgebrachte Idee einer  
Eisenbahn zwischen München und Innsbruck  
in die Tat umsetzt.  
Mit der Eröffnung der Strecke Innsbruck - Rosenheim 1858  
ist eine durchgehende Verbindung bis München geschaffen.  
In der Folge entstehen weitere Bahnstrecken:  
über den Brenner bis Verona (1867),  
durch das Pustertal (1871),  
über den Arlberg (1884).

Das Fuhrwerkswesen erlebt während des Bahnbaus  
als Zubringer einen letzten Aufschwung.  
Danach ist es nur mehr für den Nahverkehr zuständig.

### **Bereichstext 19. Jahrhundert Handel (DIN A3)**

Der Nachbar hat's!

Lebensmittel, Gebrauchs- und Luxusgüter überschreiten die Grenze:

Aus Tirol nach Bayern:

Wein  
Obst

Stubaiier Kleineisenwaren  
Steinölprodukte  
Grödner Schnitzwaren  
Defregger Teppiche und Decken  
Handschuhe

Aus Bayern nach Tirol:

Getreide  
Schlachtvieh  
Bier  
Fisch

Textilien (Loden, Pelze)  
Lederwaren  
verschiedene Handwerkserzeugnisse  
(z. B. Berchtesgadner  
Spanschachteln)

### **Bereichstext 19. Jahrhundert Tourismus (DIN A3)**

Die Entdeckung der Gebirgswelt

Vor allem bayerische Schriftsteller entdecken die Schönheit des Landes im Gebirge und erzählen davon ihren Landsleuten. Besonders Ludwig Steub und Heinrich Noé rühren kräftig die Werbetrommel für das "Sommerfrischland" Tirol. Schnell bringt einen der Zug in die Berge.

Zur wissenschaftlichen wie touristischen Erschließung der Gebirgswelt werden Alpenvereine gegründet. Besonders effektiv können diese Vereine wirken, als sich der etwas ältere österreichische mit dem jüngeren deutschen 1873 zum "Deutsch-österreichischen Alpenverein" zusammenschließen.

Aber nicht alle Gäste wollen so hoch hinauf! Der weniger sportliche Gast erholt sich vor der herrlichen Bergkulisse in den alten Bauernbädern, die teilweise zu Kurzentren ausgebaut werden.

### **Gruppentext 19. Jahrhundert Sommerfrische (DIN A4)**

Sommerfrische und Kur

Seit jeher ist das Durchzugsland Tirol auf Reisende eingestellt. Auch die "Sommerfrische" ist keine neue Erfindung: Schon im 17. Jahrhundert verbringen wohlhabende Bürger Sommermonate in kühleren Höhenlagen. Bozner beispielsweise übersiedeln auf den Ritten. Im 19. Jahrhundert wird Tirol als sommerliches Reiseziel auch für Auswärtige attraktiv. Vor allem Meran entwickelt sich zu einem Zentrum des Tourismus.

Ebenso anziehend sind die vielerorts bestehenden "Bauernbadln".  
Aus Gründen der Volksmedizin, Hygiene und Unterhaltung  
nutzen Einheimische sie seit dem Mittelalter.  
Nun werden sie für Touristen ausgebaut:  
Volderwildbad, Bad Längenfeld, Wildbad Neuprags ...  
wandeln sich zu vielbesuchten Kurorten.  
Auch neue Bäder werden errichtet,  
wie das in der Kienbergklamm in Kufstein.

Wesentlich für diesen touristischen Aufschwung  
ist der Ausbau des Eisenbahnnetzes.

### **Gruppentext 19. Jahrhundert Alpinismus (DIN A4)**

Gletscherpfarrer Franz Senn und sein Alpenverein

Der Geistliche Franz Senn sieht die Armut  
seiner Gemeinde Vent im hintersten Ötztal.  
Ob der aufkeimende Alpentourismus  
eine neue Erwerbsquelle sein kann?

Dem 1862 gegründeten "Österreichischen Alpenverein"  
ist diese Fragestellung fremd,  
denn alpine Pflanzen- und Tierwelt,  
Gesteins- und Gletscherkunde sowie  
Kartographie stehen im Mittelpunkt des Interesses.

In München aber steht man der Erschließung  
der Tiroler Bergwelt offen gegenüber:  
Franz Senn gründet mit Karl Hofmann und Johann Stüdl  
den "Deutschen Alpenverein".

1873 schließen sich beide Alpenvereine zusammen.  
In rascher Folge entstehen Schutzhütten,  
werden Wege angelegt und Karten herausgegeben.  
Einheimische Bergführer bringen  
Gäste sicher ins Hochgebirge  
und verdienen sich so ein "Zubrot".

### **Gruppentext 19. Jahrhundert Reiseschriftsteller (DIN A4)**

Tirol von außen -  
Reiseliteratur im 19. Jahrhundert

Schon 1837/38 erscheint das dreibändige Werk  
"Das Land Tirol. Ein Handbuch für Reisende"  
des Tiroler Benediktinermönchs Beda Weber.  
"Für Einheimische und Fremde" folgen  
weitere heimatkundliche Werke.

Bekannter ist der Bayer Ludwig Steub  
mit seinen "Drei Sommern in Tirol".  
Man nennt ihn sogar "Pfadfinder von Tirol".

Auch die Schilderungen seiner Landsleute  
Friedrich Lentner und Heinrich August Noé bieten  
mehr als heutige Reisehandbücher.

Neu ist die Themenvielfalt:  
praktische Informationen für Touristen,  
Aktuelles aus Kultur und Politik,  
historische Erzählungen,  
Berichte von Land und Leuten.

### **Abteilungstext Naturwissenschaften (DIN A2)**

Erholungsraum - Belastungsraum

Mit der Entdeckung der Natur im 19. Jahrhundert  
als romantischen Erholungsraum  
begann ihre Vermarktung.  
Sie wurde nach den Wünschen von  
Fremdenverkehr und Wirtschaft gestaltet  
und über weite Strecken unwiederbringlich zerstört.

Noch vor rund 20 Jahren waren sich  
Politiker in Bayern und Tirol darin einig,  
daß das Verkehrsnetz weiter ausgebaut werden muß.

Aus dem Erholungsraum von einst  
wurde ein Belastungsraum,  
der vor Staatsgrenzen nicht halt macht.

Bayern und Tirol stehen vor denselben Problemen.  
Lösungen können wohl nur  
in Zusammenarbeit gefunden werden.  
Jeder einzelne ist herausgefordert!

### **Abteilungstext Stadtgeschichte Kufsteins (DIN A2)**

Bunte Bilderfolge  
Aus der 600-jährigen Stadtgeschichte Kufsteins

Aus der Fülle darstellungswürdiger Themen  
beleuchten sieben "Geschichten"  
Kufsteins Vergangenheit kaleidoskopartig.  
Verbriefte Rechte, Kriege und Zerstörungen,  
Künstler, Erfinder und Persönlichkeiten  
stehen im Mittelpunkt der einzelnen Schaubilder:

- 1393: Der Bayernherzog Stefan III. sichert der Stadt Kufstein durch seinen Privilegienbrief den wirtschaftlichen Aufschwung.
- 1504: Maximilian I. nimmt die bayerische Festung Kufstein ein und läßt seinen Gegenspieler Hans von Pienzenau enthaupten.
- Im 17. Jahrhundert schafft der Hafnermeister Melchior Pogner barocke Kachelöfen.
- 1703: Im "Bayerischen Rummel" verheert ein Brand die Stadt.
- Im 18. Jahrhundert wirkt der Barockmaler Michael Waginger.
- Im 19. Jahrhundert erfindet Joseph Madersperger die Nähmaschine.
- An der Schwelle zum 20. Jahrhundert leistet der Photograph Anton Karg für den Fremdenverkehr Kufsteins Bahnbrechendes.

## Zwei Objekttexte

5.147 Franz Senn, 1928

Ernst Platz

Als Kurat von Vent im Ötztal gründete Franz Senn gemeinsam mit Carl Hofmann den deutschen Alpenverein. Er hatte erkannt, daß gute Wege eine unbedingte Voraussetzung für Alpinismus und Fremdenverkehr darstellen.  
Kreide auf Karton

Innsbruck, Alpenvereinsmuseum

5.154 Zugspitze mit Münchner Haus, 1899

Ernst Platz

Platz war seit 1890 in München ansässig, wo er seine Ausbildung an der Akademie unter Alexander Wagner erhielt. Als leidenschaftlicher Bergsteiger widmete er sich fast ausschließlich alpinen Darstellungen. Platz begründet das künstlerische alpine Plakat.  
Öl auf Leinwand

Innsbruck, Alpenvereinsmuseum



# In anderen Schuhen laufen ...

## Museumspädagogische Schulklassenbetreuung in der Tiroler Landesausstellung 1993 in Kufstein

### Zur Organisation

In der letzten Landesausstellung in Schwaz 1990 wurde erstmals der Versuch gestartet, Schulklassen eine entdeckende Annäherung an das Ausstellungsthema anzubieten. Die ausgesprochen gute Resonanz und die enorme Nachfrage haben dazu geführt, diesen methodischen Ansatz auszubauen. Das führte zu grundlegenden Neuerungen: Die museumspädagogische Schulklassenbetreuung ist zu einem eigenständigen Ressort der Landesausstellung geworden. Das ist schon rein äußerlich daran ablesbar, daß erstmals Räumlichkeiten zur Verfügung stehen, wo sowohl ein Einstiegsgespräch möglich ist, wie auch Raum für eine praktische Umsetzung.

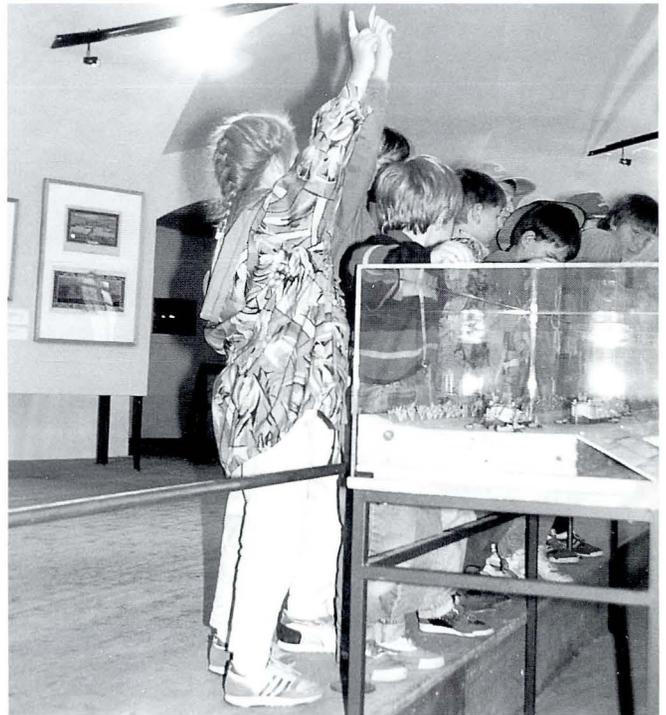
Zudem kommt die personale Erweiterung. Ein museumspädagogisches Team hat sich zusammengefunden. Das ermöglichte einerseits, ein differenziertes Programm zu entwickeln, andererseits erlaubt es, in Kleingruppen zu arbeiten und die Klassen zu teilen (zwei Betreuerinnen pro Klasse). Aus zeitlichen und budgetären Gründen, aber auch um qualitativ arbeiten zu können, sind die museumspädagogischen Aktionen von Anfang an auf 150 Schulklassen begrenzt. Daher ist eine Voranmeldung notwendig.

### Zum Programm

Die Tiroler Landesausstellung umfaßt eine Ausstellungsfläche von 1600 Quadratmetern. Mit einem Zeitrahmen von 1 1/2 bis 1 3/4 Stunden ist das nicht bewältigbar. Also galt es, sich zu bescheiden und einen Schwerpunkt zu setzen. Nachbarschaft ist unser Thema geworden: Nachbarschaft als persönliche Erfahrung jedem zugänglich bildet den Einstieg. Vom Miteinander bis zum gemeinsamen Streiten liegt die Spannbreite. Warum sollte es zwischen Tirol und Bayern anders sein?

Die Entdeckungsreise in der Ausstellung beginnt mit kriegerischen Auseinandersetzungen. Zur Wahl stehen die Ereignisse von 1504, Pienzenau und Maximilian, der "Bayerische Rummel" 1703, oder die bayerische Herrschaft 1806-1814.

Dann wandern wir ins Bombadiergewölbe des Kaisersturms, um mit Kraxenträgern und Innschiffen zusammenzutreffen, die Entwicklung der Eisenbahn und ihre Folgen zu entdecken und nicht zuletzt die Problematik des Erholungs- und Belastungsraumes auszukundschaften. Dabei wird jeweils versucht, in Rollen zu schlüpfen. Im Nachspielen wird erfahren, wie die Lebensumstände "damals" wohl gewesen sein



*Auf Entdeckungsreise durch die Landesausstellung.*

mögen; wie sich die zunehmende Beschleunigung auf alle Lebensbereiche auswirkt.

Das Anliegen ist, ein Stückweit "in anderen Schuhen zu laufen", um selber zu erfahren und aus dem Erfahrenen G'schichten und Geschichte zu verstehen.

MUSEUMSPÄDAGOGISCHES TEAM: Silvie Falschlunger, Petra Paolazzi, Barbara Psenner, Margot Rauch, Helene Schnitzer.

Weitere Auskunft erteilt das Ausstellungsbüro auf der Festung Kufstein, Tel. 05372/66677.



*Das museumspädagogische Programm bietet genügend Zeit für Gespräche und Erfahrungsaustausch.*

# Ein bedeutender Kufsteiner: Rudolf Sinwel

Fritz Kirchmair

Kufstein kennt viele bedeutende Persönlichkeiten. Der Bogen spannt sich vom Erfinder der Nähmaschine Madersperger bis zum Nanga-Parbat-Bergsteiger Aschenbrenner. Der Chronist stellt stellvertretend einen Mann ins Licht der Erinnerung, der zeitlebens mit Kufstein, Schwoich und dem Tiroler Unterland sich verbunden gefühlt hat, den Menschenfreund, Heimatforscher und Literaten Prof. SR Rudolf Sinwel.

Sinwel ist am 5. April 1865 im Kufsteiner Zollamtsgebäude, der väterlichen Amtswohnung zu Zell bei Kufstein, als Sohn des damaligen Stationsvorstehers der Südbahn, Johann Sinwel, und dessen Frau Katharina, geb. Pisch, geboren. Er verlor frühzeitig seinen Vater, und der große Wohltäter Dekan Hörfarer sorgte aufopfernd für die acht Waisen. Sinwel kam mit seinem Bruder Hans zu den Turmschuster-Leuten.

Unter der Obhut seines Ziehvaters besuchte der aufgeweckte Sinwel das Gymnasium und die Universität in Innsbruck, um sich als Lehrer für Geschichte und Geographie vorzubereiten. 1888 kam er als Lehramtskandidat an das k.k. Staatsobergymnasium in Linz, ein Jahr später als Erzieher in das Engl'sche Erziehungs-Institut in Salzburg und 1890 als Supplent an die Landesoberrealschule nach Znaim. Wir finden ihn dann als Lehrer an der Handelsakademie in Aussig a.d. Elbe und von 1895 bis 1916 als Professor an der Brünnener Handelsakademie. Eine arge Erkrankung zwang ihn 1917, frühzeitig in den Ruhestand zu treten; so lebte er fortan in Mühlau bei Innsbruck.

Erstmals 1907 verbrachte er seine Ferien als "Sommerfrischler" im Gasthof "Bollbichl" auf der Schwoicher Höhe. 1895 heiratete Sinwel in Znaim Frl. Hedwig Pröls, Tochter eines bürgerlichen Gasthaus- und Dampfbadbesitzers. Seine Frau war ihm stets eine unermüdliche Helferin bei seinen wissenschaftlichen und heimatkundlichen Arbeiten. Der Vaterstadt Kufstein galten seine lebenslange Liebe und ein gewaltiger Teil seines Schaffens. Über 80 Aufsätze schöpfen aus der Vergangenheit der Stadt. Er forschte in den Ratsprotokollen, suchte in den Hausarchiven; das Jahr der Belagerung Kufsteins 1504 behandelte er ebenso erschöpfend, wie das Schicksal des Schloßhauptmanns Hans Pienzenau.

Als 1899 das Dekan-Hörfarer-Denkmal enthüllt wurde, verfaßte er die Festschrift und damit ein unvergängliches Zeugnis seiner Dankbarkeit gegenüber seinem Wohltäter. In der Biographie, Dr. Simon Marian Prem, sein Leben und Schaffen und seine Persönlichkeit, gab Sinwel eine Schau der Lebensarbeit des Gelehrten, meisterhaft in Sprache und erschöpfend in der Wiedergabe aller wissenschaftlichen Arbeiten. 1919 veröffentlichte er eine Auslese aus dem Werk des am 29. Juni 1916 an der Südfront gefallenen Heimatdichters Sepp Zangenfeind, der zu Hoffnungen berechtigte, aber allzufrüh starb. Gemeinsam mit Josef Eichler verfaßte er ein vierbändiges Lehrbuch der Geschichte für Handelsakademien.

1902 berief die Kufsteiner Stadtgemeinde Sinwel in den Ausschuß zur Errichtung einer staatlichen Mittelschule, und Bürgermeister Egger hatte an ihm einen fundierten Helfer.

Wiewohl er oft in der Vergangenheit lebte und sie überaus liebte, vergaß er nie die Gegenwart, verschrieb sich dann der Heimatforschung und verfocht die Idee des Heimat- und Naturschutzes. 1920 übernahm der Verlag Ed. Lippott, einer Anregung Sinwels folgend, die Herausgabe der Unterhaltungsbeilage "Feierabend". Sie erschien drei Jahre als Beilage zum "Tiroler Grenzboten", und von 1923 an als selbständige Monatsschrift "Tiroler Heimatblätter". Sinwel übernahm die Schriftleitung aus innerer Berufung und ohne Entgelt. Was er da in jahrelanger Arbeit gesammelt und geborgen hat, ist allein ein großes Verdienst, denn heute noch zehren die Chronisten des Tiroler Unterlandes aus den "Tiroler Heimatblättern".

Zu seinem Freundeskreis zählten, neben der schöpferischen "Prem-Runde", KR Eduard Lippott, der städtische Verwalter Anton Schluifer, Martin Greif, das Fräulein Rosa Rauch, Tochter eines Buchhändlers am Oberen Stadtplatz, und deren zwei Schwestern Josefine und Anna; ferner Robert Höfle, Adalbert Pöll und der Postamtsdirektor i.R. Andreas Krepper, der ebenso gerne Gast in Schwoich und am "Bollbichl" und ein eifriger Sammler von urständischen Volksliedern und Mitarbeiter der Heimatblätter war. Der Dichter Ludwig Lintner aus Kiefersfelden, aber auch Prof. Prem mit seinen Freunden, schloßen sich häufig

dem Kreis um Sinwel an, man traf sich immer wieder in der gemütlichen Gaststätte "Am Bollbichl" bei der sanges- und musizierfreudigen Familie Molin.

Wie ein Magnet zog er dorthin seine Freunde und Berufskollegen, die ihn alle wegen seines sonnigen Humors liebten. Frohe Stunden ließen ihn aufleben, brachten ihm die gesunde Entspannung, um sich dann wieder ganz seinen literarischen Studien hingeben zu können. Und welche liebenswürdige Bescheidenheit war doch immer Prof. Sinwel zu eigen, welche Genügsamkeit, wenn er am Waldrand auf einer Holzbank, einen Stein unter dem Haupte, sein Mittagsschläfchen machte!

Das "Sinwel-Boa" ward zum "Gästebuch" des Bollbichler Gasthauses, und auch Sinwel hat sich mit einem Verslein darauf verewigt:

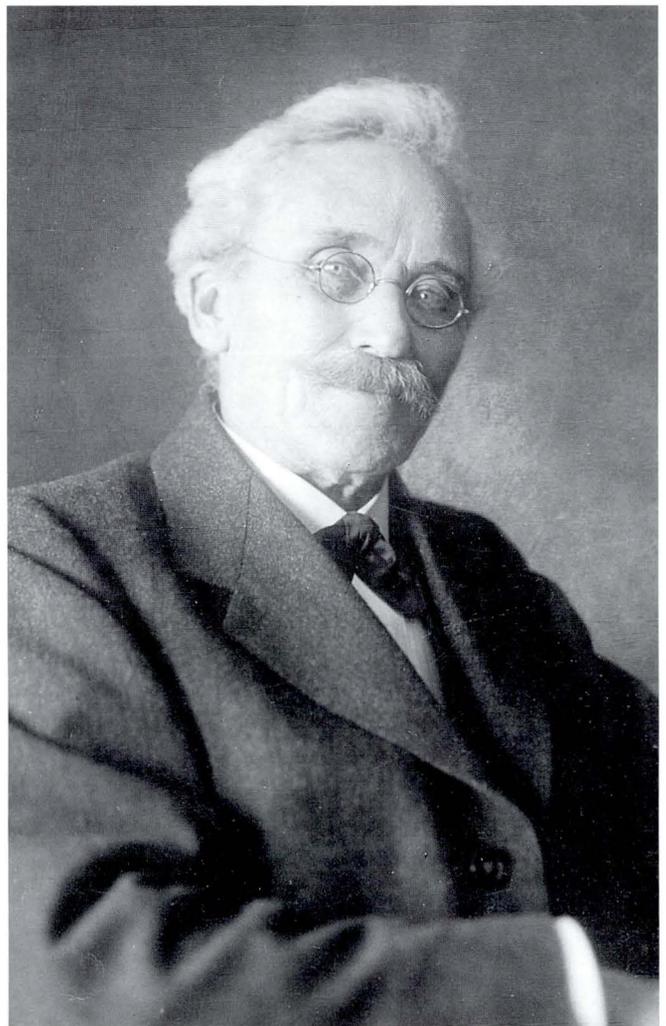
Im ganzen Tirol  
is ma ningascht so woi,  
dunkts mi ningascht so fei,  
wia in Boibichl drei'.  
Wenn unser oaner  
hätt sölle Boaner,  
da trauet si koana  
zui, zu inzeroana.

Der Chronist weiß von diesem "Sinwel-Knochen", hat ihn viele Jahre als Andenken bewahrt, und er kann auch davon erzählen, daß seine Freunde sich damit einen Spaß erlaubten, denn man vergrub den Pferdeknochen so, daß Sinwel auf seinem täglichen Spaziergang "darüberstolpern" mußte, und man wollte damit einen vorgeschichtlichen Fund vortäuschen. Aber Prof. Sinwel konnte man nicht in die Irre führen. So wurde dieser gewaltige Knochen zum Stammtischzeichen der Prem- und Sinwel-Runde.

Aber auch der Tod war ihm am Bollbichl einmal recht nahe gerückt, als er an einem schweren Bronchialkatarrh mit Blutsturz darniederlag. Damals zeigte es sich, wie lieb Kufstein seinen bedeutenden Sohn hatte, denn man bangte um sein Leben, er erhielt viele Kufsteiner Besuche, die ihm ein baldiges Gesundwerden wünschten. Der Primararzt Dr. Sturm und Sinwels aufopfernde Frau brachten ihn wieder auf den Weg der Gesundheit; nur durfte er von nun an keinen Schuldienst mehr versehen.

Als Sinwel am 5. April 1935 das 70. Lebensjahr vollendete, gab der Verlag E. Lippott ein Ehrenblatt als Sondernummer der "Heimatglocke" heraus, in dem Dr. Josef Blattl, Direktor Karl Wagner, Franz Kranewitter und andere seiner alten Freunde seine Lebensarbeit würdigten.

Nach dem Zweiten Weltkrieg, im Jahre 1947, über-



*Rudolf Sinwel*

nahm Sinwel, schon fast erblindet, nochmals die Schriftleitung der "Tiroler Heimatblätter", bis ihm der Tod die Feder aus der Hand nahm. Er starb am Morgen des 26. Oktober 1947 in der Chirurgischen Klinik in Innsbruck. Seine Gattin, mit der er in glücklicher Gemeinschaft gelebt hatte, war ihm im Herbst 1945 vorausgegangen.

Prof. SR Rudolf Sinwel war zeitlebens ein Mann lauten Charakters, voll feurigen Sinns, beseelt von einem beispielgebenden Idealismus und einem starken Herzen voller Heimatliebe. Die Nachkommen der "Prem-Runde" haben dem berühmten Sommergast am Bollbichl eine Erinnerungstafel angebracht, und ein Steig auf den Pölven trägt ebenfalls seinen Namen.

Der Chronist hat Prof. Sinwel persönlich nicht gekannt. Wohl leben heute noch ältere Schwoicher, die sich seiner lebhaft erinnern. Sinwel hat auch in vielen Aufzeichnungen als Heimatforscher die Schwoicher Höhe durchstreift und erlauscht. Für den Chronisten ist und bleibt er ein großes Vorbild.

Quelle: Das Schwoicher Dorfbuch.

## 2. Gesamttiroler Bezirkschronistentreffen in Kufstein

Am 6. Juni 1993 fand das 2. Gesamttiroler Bezirkschronistentreffen in Kufstein statt, zu dem die Arbeitsgemeinschaft Tiroler Chronisten des Tiroler Kulturwerkes und die Stadt Kufstein eingeladen haben. Ziel dieser Veranstaltung war einerseits die Vermittlung von Informationen zur Chronikarbeit in Form von Kurzreferaten, andererseits konnte durch einen Festvortrag und eine fachkundige Führung durch die Landesausstellung 1993 die Stadt am Inn allen Teilnehmern näher gebracht werden.

Das Treffen begann um 9.30 Uhr mit einem Willkommensaperitif der Stadt Kufstein im Rathausaal. Vizebürgermeister Walter Mayr und Fritz Kirchmair, Bezirksverantwortlicher des Chronikwesens des Bezirkes Kufstein, begrüßten die Gäste und hoben die Bedeutung dieser Veranstaltung sowohl für die Stadt Kufstein als auch für das Chronikwesen hervor.

Erich Enthofer, Präsident des Tiroler Kulturwerkes, zog einen geschichtlichen Querschnitt von der



*Josef Nössing vom Landesarchiv Bozen skizziert das Zusammenspiel zwischen Historikern, Archivaren und Chronisten.*

Geburtsstunde der Ortsbildchronik bis zur heutigen vielseitigen Chronikarbeit. Josef Nössing vom Landesarchiv Bozen skizzierte das Zusammenspiel zwischen Historikern, Archivaren und Chronisten,



*Gemeinsamer Gang auf die Festung Kufstein mit Ekkehard Hofbauer.*

sowie deren Bedeutung und Wichtigkeit für das Südtiroler Landesarchiv.

Im Anschluß an die Grußworte der Ehrengäste konnte Ekkehard Hofbauer mit seinem Festvortrag "600 Jahre Stadt Kufstein" viel Wissenswertes an die Anwesenden weitergeben. Auf dem weiteren Programm standen Kurzdarstellungen mit Diskussion zu folgenden Themen: "Derzeitiger Stand und Zukunftsperspektiven des Chronistenwesens in Südtirol" von Paul Rösch, "Die Entwicklung des Chronikwesens im Bezirk Kufstein" von Fritz Kirchmair, und aus der Praxis der Chronikarbeit berichtete Jakob Schellhorn über die "EDV-Erfahrung eines Kufsteiner Chronisten". Diese Beiträge sind im Anschluß an diesen Artikel abgedruckt.

Einem gemeinsamen Mittagessen, zu dem die Stadtgemeinde Kufstein einlud, folgte ein Gang auf die Festung Kufstein unter Führung von Ekkehard Hofbauer. Dort wurde unter fachkundiger Begleitung von Ellen Hastaba vom Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum die Landesausstellung besucht. Der 2.



*Zufriedene Gesichter: Josef Nössing vom Landesarchiv Bozen und Erich Enthofer vom Tiroler Kulturwerk.*

Gesamttiroler Bezirkschronistentag klang zur Zufriedenheit aller bei einer Kaffeejause im Rathaussaal aus. An dieser Stelle soll allen Teilnehmern, Referenten, Organisatoren und vor allem der Stadtgemeinde Kufstein für das Zustandekommen dieser Veranstaltung gedankt werden.



*Chronisten aus allen Teilen Tirols nahmen an diesem Treffen teil.*

# 600 Jahre Stadt Kufstein

Ekkehard Hofbauer

Die Stadt Kufstein, die 1993 ihr 600-jähriges Stadtjubiläum feiert, kann auf eine sehr abwechslungsreiche Geschichte zurückblicken. Zeiten, in denen Aufschwung und Erfolg die Stadt prägten, wurden immer wieder abgelöst von solchen, die Kriegseignisse und Not mit sich brachten.

Die erste schriftliche Erwähnung des Namens "Kufstein" geht auf das Jahr 788 zurück und findet sich im Güterverzeichnis des Bischofs Arn von Salzburg. In derselben Urkunde wird auch das Kloster "Cellola" genannt, welches dem heutigen Kufsteiner Stadtteil Zell seinen Namen gab.

Im Jahr 1205 ist erstmals vom "Castrum Kufstein" die Rede. Diese Urkunde befindet sich heute im Staatsarchiv von München. Damals gehörte die Burg sowohl dem Bischof von Regensburg als auch dem Herzog von Bayern. Wenige Jahre später wurde sie alleiniger Besitz der Bayernherzöge.

Aufgrund eines Erbvertrages gingen 1392 die Stadt und die Festung Kufstein in den Besitz von Herzog Stephan III. über. Um dem strategisch wichtigen Ort seine Bedeutung zu geben, erhob er Kufstein am 7. Jänner 1393 zur Stadt und verlieh ihr damit wichtige Rechte. Seine Nachfolger bauten die Burganlage noch stärker aus, und bald galt Kufstein als sicher und unüberwindbar.

Um 1500 brach in Bayern ein Erbstreit aus, bei dem sich Kaiser Maximilian I. im Kampf gegen die Pfälzer Linie auf die Seite Herzog Albrechts stellte. Als Gegenleistung versprach dieser dem Kaiser die Städte Kufstein, Kitzbühel und Rattenberg. Als es 1504 dann zur Herrschaftsübernahme von Kufstein kommen sollte, verweigerte der bayerische Kommandant Hans von Pinzenau die Übergabe von Kufstein. Dies hatte die Belagerung der Stadt zur Folge. Nach anfänglichen Mißerfolgen gelang der Artillerie des Kaisers mit den beiden großen Geschützen "Purlepau" und "Weckauf" die Zerstörung der Burg. Pinzenau kapitulierte. Er und 17 seiner Gefährten wurden hingerichtet. Kufstein, Kitzbühel und Rattenberg kamen zu Tirol. Der Kaiser ließ die Burg sofort wieder aufbauen. An diese Zeit erinnert noch heute der Name des Kaiserturms.

Das nächste bedeutende Ereignis der Stadtgeschichte Kufsteins datiert im Jahr 1703. Kurfürst Max Emanuel von Bayern, der sich im Spanischen Erbfolgekrieg auf die Seite der Franzosen stellte, wollte Tirol für sich gewinnen. Ein verheerender Stadtbrand half ihm bei diesem Vorhaben. Noch heute ist die Ursache dieser

Katastrophe ungeklärt, einige Quellen sprechen von absichtlicher Brandlegung und Sabotage. Auf alle Fälle gelang den Bayern dadurch ein Überraschungsangriff auf die Burg und somit deren Eroberung. Mit dem Illbesheimer Vertrag kam Kufstein 1704 wieder zu Tirol. Der Wiederaufbau der niedergebrannten Stadt dauerte 30 Jahre.

Das Tiroler Schicksalsjahr 1809 brachte auch für Kufstein große Belastungen. Bereits 1805 mußte die Burg an Bayern übergeben werden. Nach den drei großen Schlachten am Bergisel versuchten vor allem Josef Speckbacher und Major Sieberer, Kufstein zurückzuerobern. Fehlende Ausrüstung und zu starke Gegner ließen sie jedoch scheitern. Erst 1814 kam Kufstein endgültig in österreichische Verwaltung.

Nach diesen Kriegseignissen fand die Festung ihre Verwendung als Staatsgefängnis der Monarchie. Bis 1865 waren im letzten Stock des Kaiserturmes Freiheitskämpfer aus Polen, Ungarn und Italien und andere Gefangene untergebracht. Zur selben Zeit erlangte Kufstein durch den Bau der Eisenbahn eine weitere große Bedeutung. 1858 wurden die Bahnlinien Innsbruck-Kufstein und Kufstein-Rosenheim errichtet. Die bis dahin wichtige Innschiffahrt mußte eingestellt werden.

Zu den bedeutendsten Persönlichkeiten dieser Zeit gehören List, Madersperger, Hörfarer, Franz und Anton Kink. Der Volkswirtschaftler und Eisenbahnpionier List gilt als Vorkämpfer für die Abschaffung der Zollgrenzen zwischen Deutschland und Österreich. 1846 starb er in Kufstein. Der 1768 dort geborene und 1850 in Wien verstorbene Schneidermeister Josef Madersperger ist bekannt als der Erfinder der Nähmaschine. Ihm ist bei der Landesausstellung 1993 ein eigener Raum gewidmet. Dekan Dr. Matthias Hörfarer gründete 1870 den ersten Kindergarten Tirols und die erste Kindergärtnerinnenbildungsanstalt der gesamten Monarchie. Zudem setzte er sich auch für eine aufgeschlossene Schulpolitik ein. Einen Namen machte sich Hörfarer mit der Erschließung des Kaisergebirges, womit er erste Schritte für den Fremdenverkehr setzte. Heute noch erinnert ein Denkmal in Kufstein an diese Persönlichkeit. Franz und Anton Kink begründeten die Zementindustrie, deren verschiedene Werke noch heute für Kufstein und seine Umgebung von großer Bedeutung sind.

Die wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung der folgenden Jahre wurde durch den Ausbruch des 1. Weltkrieges unterbrochen. 1916 marschierten die Kufsteiner Standschützen an die Südfront. Während

des Krieges hatten die Bewohner der Stadt sehr stark am Mangel an Versorgungsgütern zu leiden. Der Versuch eines erneuten wirtschaftlichen Aufschwunges brachte kleinere Erfolge.

1926 wurde auf dem Kalvarienberg ein Andreas-Hofer-Denkmal, 1931 zur Erinnerung an alle Gefallenen des 1. Weltkrieges die Heldenorgel im Bürgerturm der Festung errichtet. Zu ihrer Einweihung kamen 20.000 Menschen nach Kufstein. Die Einführung der 1000-Mark-Sperre 1933 brachte einen starken Einbruch im gerade angekurbelten Fremdenverkehr. Viele namhaften Hotels mußten geschlossen werden. Auch die Folgen der Weltwirtschaftskrise waren in Kufstein spürbar.

Am 12. März 1938 marschierten deutsche Truppen in die Stadt ein. Im September 1939 empfing Hitler in Kufstein Mussolini, der auf der Fahrt zur Unterzeichnung des Münchner Abkommens war. Im November 1944 wurde Kufstein schwer bombardiert. Am 4. Mai 1945 besetzten amerikanische Truppen von Bayern kommend die Stadt. Zwei Monate später wurden sie von der französischen Besatzungsmacht abgelöst. Kufstein beherbergte zu dieser Zeit viele

Flüchtlinge, in der Festung wurde ein Internierungslager eingerichtet. Der Abschluß des österreichischen Staatsvertrages brachte für Kufstein einen neuerlichen wirtschaftlichen und vor allem touristischen Aufschwung.

1968 wurde der Grundstein für den Bau der Autobahn gelegt. 1971 erneuerte man die Heldenorgel, welche heute mit über 400 Pfeifen die größte Freiorgel der Welt ist. Mit der Errichtung neuer Amtsgebäude, Schul- und Bildungseinrichtungen, Sportanlagen, Geschäftszentren, Industriezweige, Tourismuseinrichtungen und Wohnanlagen erlangte die Stadt Kufstein ihre heutige Bedeutung eines wichtigen kulturellen und wirtschaftlichen Lebensraumes und kann mit großer Tatkraft und Zuversicht in die Zukunft schauen.

Die diesjährige Landesausstellung "Bayerisch-tirolische G'schichten", die anlässlich der 600jährigen Stadterhebung Kufsteins auf der Festung stattfindet, zeigt sowohl die geschichtliche Entwicklung dieser Stadt als auch die Bedeutung Kufsteins in der Geschichte Tirols und Bayerns.



Matthäus Merian „Kuffstein“, in: *Topographia Provinciarum Austriacarum*, 1649.

# Derzeitiger Stand und Zukunftsperspektiven des Chronistenwesens in Südtirol

Paul Rösch

Vorerst einmal möchte ich meiner Freude Ausdruck verleihen, daß das 1. Bezirkschronistentreffen des letzten Jahres in Lana heuer in Kufstein seine Fortsetzung gefunden hat. Einem abwechselnd im Bundesland Tirol und in Südtirol jährlich stattfindenden Treffen steht meines Erachtens nichts mehr im Wege - die ersten Schritte sind getan.

Den 13 Bezirkschronisten aus Südtirol ist es in einer kurzen Zeit gelungen, ein relativ gutes Netz von Ortschronisten aufzubauen. Die vorliegende Liste von Namen der Ortschronisten, welche in den jeweiligen Gemeinden bzw. Fraktionen tätig sind, wurden uns von den Bezirkschronisten mitgeteilt; sie sind als ein erster Entwurf zu verstehen, ein Grundstock, auf dem es aufzubauen gilt.

Sicherlich gibt es in Dörfern noch eine Reihe von Personen, welche seit Jahren Chroniken führen, die von den Bezirkschronisten zum Teil aber noch nicht namhaft gemacht werden konnten. Andere Personen wiederum haben Ängste, in eine Organisation eingebunden zu sein und ziehen es vor, im "stillen Kämmerchen" zu arbeiten. Einige der als Ortschronisten aufgelisteten Personen leisten historisch wertvolle Arbeiten, die Dokumentation der Gegenwart kommt dabei oft etwas zu kurz. So versuchen wir bei den Chronistentreffen und Seminaren immer wieder, die vorrangige Aufgabenstellung des Ortschronisten - jener der Dokumentation der Gegenwart - zu unterstreichen.

Ähnlich wie in der nördlichen Landeshälfte haben wir Südtirol in verschiedene Bezirke aufgeteilt. Die Kriterien zur Bestimmung der Bezirke sind zum einen nach Talschaften und historisch gewachsenen Gebieten ausgewählt (z.B. Passeiertal oder Nonsberg), zum anderen aus den Treffen der ersten Aufbauphase entstanden. Als Beispiel für letzteres sei der Bezirk Eisacktal erwähnt, zu dem der Bezirkschronist Luis Rastner noch das Schlerngebiet und Teile des Reggelberges übernommen hat.

Der Erfolg beim Aufbau des Chronistenwesens hängt in erster Linie von den Bezirkschronisten ab, die in den Gemeinden und Fraktionen geeignete Personen für die Chronikschreibung ausfindig machen, die Bürgermeister oder Kulturassessoren von der Wichtigkeit des Chronikwesens überzeugen und die Ortschronisten betreuen. All dies ist mit viel Mühe und Arbeit verbunden, die symbolisch mit einem Spesenersatz von

L. 200.000 honoriert wird. Für diese ehrenamtliche Arbeit sei an dieser Stelle den 13 Bezirkschronisten Südtirols herzlichst gedankt. Die Bezirkschronisten kommen zu einem großen Teil aus der Lehrerschaft; so haben wir einige aktive und pensionierte Volks-, Mittel- und Oberschullehrer, sowie aktive und pensionierte Schuldirektoren, weiters einen Gemeindeangestellten, einen Tierarzt und einen Bürgermeister. Die Vorstellungen und die Anforderungen sind - dank der bunten Palette - dementsprechend unterschiedlich.

Die Aufbauarbeit des Chronistenwesens steht auf den Grundpfeilern: Fortbildung, Bewußtseinsarbeit, Zeitschrift "Tiroler Chronist" und grenzüberschreitende Arbeit.

Die Fortbildung läuft auf mehreren Schienen ab. So sind einmal die in Zusammenarbeit mit den Bildungshäusern organisierten Seminare zu erwähnen (seit Jänner 1990 waren es 30 Veranstaltungen), welche von Schreibseminaren über Hilfen zur Erstellung einer Chronik bis hin zur Erstellung von Familienchroniken, Umgang mit Alltags- und Zeitgeschichte und Anregungen zur Erstellung von Dorfbüchern reichen. Einen weiteren Bereich betreffen die Ortschronistentreffen in den Bezirken, bei denen neben dem jeweiligen Erfahrungsaustausch Chronisten aus anderen Bezirken des gesamten Tiroler Raums ihre Chroniken vorstellen. Für die Schriftführer der Freiwilligen Feuerwehren und Blasmusikkapellen wurden verschiedene Veranstaltungen organisiert, unter dem Motto "vom Schriftführer zum Chronisten"; dabei wurde darauf Wert gelegt, daß die Schriftführer neben den von den Verbänden vorgeschriebenen Protokollen andere für die Chronik wichtige Ereignisse festhalten.

Was die Bewußtseinsarbeit betrifft, so versuchen wir durch häufiges Erscheinen in den Massenmedien, den Verantwortlichen in den Gemeinden und in der Landesverwaltung sowie der Bevölkerung die Wichtigkeit einer Chronikführung bewußt zu machen. Wir laden die Bürgermeister, die Kulturassessoren und den Gemeindeverband zu den jeweiligen Chronistentreffen und Veranstaltungen ein und haben bei Talschaftsbürgermeistertreffen unsere Anliegen vortragen können.

Die Verwaltungs- und Redaktionsarbeit für den Südtiroler Teil der Zeitschrift "Tiroler Chronist" wurde von uns vor zwei Jahren übernommen, und wir versorgen die Chronisten, Bibliotheken, Museen und

öffentlichen Ämter mit der Zeitschrift. Weiters liegt die Zeitschrift in der gebundenen Gesamtausgabe (von Nr. 1 bis Nr. 49) in den sechs Mittelpunktbibliotheken (Schlanders, Meran, Neumarkt, Brixen, Bruneck, Sterzing) und in der Landesbibliothek Tessmann in Bozen auf. In gemeinsamen Sitzungen mit der Redaktion der nördlichen Landeshälfte werden die Hefte jeweils zusammengestellt. Für den jährlichen Druckkostenbeitrag für die Zeitschrift danken wir der Abteilung für Unterricht und Kultur für die deutsche Sprachgruppe der Südtiroler Landesregierung.

Das Chronistenwesen als ein gesamttirolisches Projekt aufzubauen, war nicht nur der Wunsch der Kuratoren des Tiroler Landesinstitutes, sondern liegt auch in der Natur dieser Arbeit. Südtirolerseite konnten wir uns an das Vorbild des bereits schon seit vielen Jahren gut funktionierenden Chronistenwesen der nördlichen Landeshälfte anhängen. So ergab sich eine enge Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft der Tiroler Chronisten. Das Tiroler Kulturwerk und das Landesarchiv Innsbruck haben uns dabei große Hilfe geleistet. Landesarchivar Werner Köfler, Bezirkschronisten und Chronisten aus dem BL Tirol hielten immer wieder bei unseren Veranstaltungen Vorträge und standen uns mit ihren Erfahrungen zur Seite. Bei den Chronistentreffen wurden und werden die Bezirkschronisten der Nachbarbezirke eingeladen, und somit kommt es zu einem fruchtbaren Erfahrungsaustausch und zu Kontaktaufnahmen. Hervorzuheben sind hier besonders die Kontakte zwischen dem Vinschgau und dem Oberen Gericht, sowie jene des Wipptales und des Pustertales. Das Organ der Chronisten mit seinem

vierteljährigen Erscheinen ist ein weiteres Standbein dieser gemeinsamen gesamttirolischen Arbeit, genauso wie die abwechselnd in Süd- und Bundesland Tirol stattfindenden Bezirkschronistentreffen (Lana 1992, Kufstein 1993).

Die Ausarbeitung eines gemeinsamen Fortbildungsprogrammes für Chronisten beider Landesteile wurde im letzten Jahr erstmals versucht; in Zukunft werden alle Veranstaltungen auf Südtiroler Seite den Bezirkschronisten Tirols angekündigt, die dann diese an die interessierten Chronisten in ihren Bezirken weiterleiten können.

Die Geschäftsführung des Tiroler Landesinstituts in Bozen wurde vor drei Jahren vom Kuratorium beauftragt, in Südtirol analog zum Bundesland Tirol ein Chronistennetz aufzubauen. Nach der Errichtung einer Grundstruktur soll die Geschäftsstelle Bozen dann eine geeignete Institution finden, der die Weiterführung dieser Arbeit anvertraut werden soll. Bei den letzten Kuratoriumssitzungen wurde die Geschäftsführung nun aufgefordert, die hierfür notwendigen Schritte zu unternehmen. Es wurden verschiedene Gespräche geführt, bei denen LR Bruno Hosp und Landesarchivar Joseph Nössing miteinbezogen wurden. Dabei wurde beschlossen, die Betreuung des Chronikwesens an das Landesarchiv in Bozen zu übertragen. Die ersten konkreten Maßnahmen sollen nun ab Herbst 1993 erfolgen. Das Landesarchiv bietet eine professionelle Betreuung, was nach dieser von uns getätigten Aufbauarbeit sicherlich der nächste Schritt sein muß.

## Chronisten in den Gemeinden der einzelnen Bezirke Südtirols, Stand Mai 1993:

Bereich/ Ort	Gebietsvertreter/ Chronist	Bereich/ Ort	Gebietsvertreter/ Chronist
<b>Obervinschgau</b>	Helmut Zischg	Naturns	Maria Gerstgrasser
Reschen	Ludwig Schöpf	Schnals	Karl Josef Rainer
Graun	Elsa Patscheider-Bernhart	Tschars	Englbert Kofler
St. Valentin auf der Haide	Franz Angerer	<b>Ulten</b>	Gottfried Oberthaler
	Georg Hofer	St. Gertraud	Josef Lösch
Mals	Andreas Waldner	St. Nikolaus	Gottfried Oberthaler
Taufers	Fritz Blaas	St. Pankraz	Georg Gamper
Stilfs	Rosina Spiess	St. Walburg	Albert Paris
	Helmut Zischg		Christine Schwienbacher
<b>Untervinschgau</b>	Hermann Theiner	<b>Nonsberg</b>	Alfred Weiß
Göflan	Karl Alber	Laurein	Fortunat Maierhofer
Kastelbell	Georg Tappeiner	Proveis	Peter Gamper
Latsch	Claudia Nagl-Theiner	St. Felix	Notburga Aufderklamm
Martell	Antonia Stricker		

Unsere Liebe Frau im Walde	Waltraud Kofler Günther Piazzì Johann Piazzì	<b>Wipptal</b>  Gossensaß Ratschings	Karl Heinz Sparber  Günther Ennemoser Alois Palla
<b>Burggrafenamt, Tschöggelberg</b>	Anton Ellemunter	<b>Unteres Pustertal</b>	Karl Pfeifhofer
Gargazon Lana	Ilse Thuile Christoph Gufler Albert Innerhofer	Kiens Pflazen St. Lorenzen	Johann Gatterer Josef Harrasser Richard Niedermair
Marling	Frieda Baldini Maridl Innerhofer Frieda Mutschlechner	Terenten Vintl	Albert Unterkircher Josef Niedermair
Meran	Walter Egger Bruno Giovanazzi Sepp Waldner Hans Vetter	<b>Ahrn- und Tauferertal</b>  Mühlwald	Franz Innerbichler  Annemarie Niederkofler Martha Steiner
Schenna Völlan	Franz Klotzner Alois Kofler	Pretttau Sand in Taufers St. Johann in Ahrn	Alois Griebmair Edith Beggiato-Feichter Christine Gartner Herbert Niederkofler Waltraud Niederkofler Konrad Steger
<b>Passeier</b>	Heinrich Hofer	St. Peter in Ahrn	Maria Brugger Rudolf Fischer
St. Leonhard	Monika Mader Werner Graf Albin Pixner	Steinhaus	Ernst Hofer Peter Hofer Walter Oberhollenzer Werner Stolzlechner
St. Martin	Harald Haller Sepp Haller Maria Hofer		
Moos	Waltraud Gufler Alois Kuprian Anna Lanthaler	<b>Ladinien</b>	Lois Trebo
<b>Bozen u.U., Ritten, Sarntal</b>	Beatrix Pardeller-Raffener	Badia/Abtei Covara Calfosch/Kolfuschg La Ila/Stern La Val/Wengen Mareo/Enneberg	Adalbert Piccolruaz Lejio Lezuo Angela Castlunger Lois Castlunger Lidia Zingerle Heinrich Castlunger Giovanni Pescolderung Teresa Palfrader Willeit Elsa Videsot Gasser Albert Daverda Juliane Dejaco
Sarnthein	Maria Premstaller	Sankt Martin De Tor / St. Martin in Thurn	
<b>Eisacktal und Umgebung</b>	Alois Rastner		
Feldthurns Gufidaun Karneid	Anton Dorfmann Otto Schenk Alois Rieder Karin Rottensteiner	<b>Oberes Pustertal</b>	Josef Sulzenbacher
Kastelruth Klausen Kollmann Latzfons Lüsen Mühlbach Pfeffersberg Rodeneck	Anton Dissertori Josef Krismer Martha Krapf Johann Schrott Paul Detomaso Alois Faistnauer Max Rungg Charlotte Klöcker Martha Rastner	Antholz Gsies  Innichen  Niederdorf	Hubert Müller Johann Kahn Siegfried Bachmann Maria L. Kühebacher Franz Brugger Albert Kamelger Albert Ploner Evi Willeit Werner Helfer Johann Mair Antonia Mair Rudolf Holzer
Schlernggebiet Teis Vahrn Welschnofen	Christoph Gasser Lorenz Fischnaller Martin Peintner Marianne Direder	Olang Prags Rasen  Sexten	

Toblach	Hermann Rogger Josef Strobl Hans Walder	Kurtinig Leifers	Schweigg Hubert Pfeifer Alfred Plank Alex Clementi
Welsberg	Josef Wachtler Josef Sulzenbacher	Margreid Montan Neumarkt /Vill	Erwin Lona Otto Nußbaumer Herbert Bertignoll Burgl Holz knecht Albert Grandi Rosa Grandi Maria Pia Simeoni
<b>Unterland</b>	Beatrix Pardeller-Raffeiner	/Laag	Elisabeth Ruele Hildegard Flor Hermann Thaler Jutta Kob-Debiasi Roland Zwerger
Aldein	Notburg Matzneller		
Altrei	Egon Savoi Brigitte Zwerger		
Auer	Heinrich Lona Helmuth Zelger	Pfatten	
Branzoll	Erika Oberhofer	Salurn	
Kurtatsch	Franz Hauser Valentin u. Sigmund	Tramin	

# Die Entwicklung des Chronikwesens im Bezirk Kufstein

Fritz Kirchmair

Die Entstehung des Chronikwesens im Bezirk Kufstein gründet auf einer Reihe hervorragender Persönlichkeiten, die sich als Heimatforscher, Volkskundler und Literaten in Tirol und weit über unsere Grenzen hinaus einen Namen gemacht und wertvolle Forschungsarbeit geleistet haben. Jeder Ortschronist des Bezirkes schöpft noch heute aus diesem reichen Erbe.

Als vor mehr als zwei Jahrzehnten Eduard Widmoser vom Tiroler Landsarchiv gemeinsam mit dem Tiroler Kulturwerk begonnen hat, ein Chronikwesen im Bezirk Kufstein aufzubauen, waren bereits einige Chronisten und Heimatforscher in diesem Bereich tätig. Die neuen Bestrebungen wurden mit Begeisterung aufgenommen.

Beim ersten gemeinsamen Treffen in Schwoich waren wir eine kleine Schar von Idealisten, und gemeinsam erarbeiteten wir ein erstes Jahresprogramm. Hauptziel der Chronikarbeit war der von Widmoser vorgegebene Schwerpunkt, nämlich die Erstellung einer Zeit- und Dorfbildchronik. Einige Zeit später gründeten wir die Arbeitsgemeinschaft "Lesen alter Schriften". In vielen "Schulungsbriefen" schrieben wir unsere Erfahrungswerte nieder, und wir gaben diese an Chronisten anderer Bezirke weiter. Unser Sprachrohr waren damals die ersten Ausgaben der landesweiten Fachzeitschrift "Tiroler Chronist".

Die Gemeinschaft der Chronisten unseres Bezirkes wuchs schrittweise an, nicht explosivartig, wie man meinen möchte. Vielmehr war es ein mühsamer Weg gemeinsamen Suchens und ständigen Austausches

von Erfahrungen. Den eigentlichen Durchbruch erzielten wir mit den ersten örtlichen Dorfbild-Ausstellungen. Die Öffentlichkeit, unterstützt durch die Bezirkspresse, wurde auf unsere Arbeit aufmerksam. Immer mehr Bürgermeister erkannten den Wert einer Dorfchronik. So entstanden aus der Hand oder durch Mithilfe der Ortschronisten eine ganze Reihe von Dorf- und Heimatbüchern, Festschriften und Beiträgen für die Gemeindezeitungen. Das Prinzip der freien und unabhängigen Arbeit des Chronisten konnte trotz der starken Eingebundenheit in der Gemeinde in all den Jahren aufrecht erhalten bleiben.

Seit der Begründung des Chronikwesens in unserem Bezirk treffen wir uns einmal jährlich zu einer Arbeitstagung. Dabei werden aktuelle Fragen und wichtige Themen der Chronikarbeit behandelt. Genauso regelmäßig findet unser Chronisten-Jahrtag statt. Dieser wird jedes Jahr in einer anderen Gemeinde abgehalten. Bei dieser Gelegenheit stellen der Bürgermeister und der jeweilige Ortschronist ihre Gemeinde vor. Für das Hauptreferat wird ein Fachmann eingeladen, der historisch auf die Gemeinde Bezug nimmt. Höhepunkt dieser feierlichen Veranstaltung ist eine Dorfbild-Ausstellung, die sowohl von der Bevölkerung als auch von den Gästen sehr gerne angenommen wird.

Die individuelle Chronikarbeit jedes einzelnen Orstchronisten ist reichhaltig und vielseitig. Deshalb legen wir besonderen Wert darauf, den gegenseitigen Kontakt und den regelmäßigen Erfahrungsaustausch

nicht zu vernachlässigen. Eines unserer größten Probleme ist die Klärung der Urheber- und Eigentumsrechte (siehe Tiroler Chronist Nr. 47). Was passiert mit der Chronik, wenn ein Chronist seine Arbeit beenden möchte oder muß? Weitere Schwerpunkte sind die Sicherung der Archivbestände und die konkrete Nachfolgefrage. Auch die Schaffung eines eigenen Arbeitsraumes für den Chronisten und die Frage der Teamarbeit sind wichtige Diskussionspunkte.

Einer der Höhepunkte des Chronikwesens in unserem Bezirk war das 2. Gesamttiroler Bezirkschronistentreffen am 6. Juni 1993 in Kufstein. Dabei konnten wir unsere Arbeit der Öffentlichkeit und unseren Bezirk den Chronistenkollegen aus den übrigen Bezirken und Landesteilen näher bringen.

Es ist uns immer eine willkommene Gelegenheit, den mit den Nachbarbezirken entstandenen Kontakt zu pflegen und durch gegenseitige Einladungen zu fördern. Seit einiger Zeit sind wir auch grenzüberschreitend tätig, indem wir mit einigen bayerischen Chronisten Verbindung aufgenommen haben. Die gegenseitigen Informationen und Erfahrungen, die wir austauschen, dienen der beidseitigen Anregung und Bereicherung. Als Beispiele für eine solche grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen Kufstein und Bayern möchte ich an dieser Stelle die "Frasdorfer Heimatblätter" von Hans Hoesch und die Ausstellung "Scheffau im Zeichen der Wappen" vorstellen.

## Die "Frasdorfer Heimatblätter"

Die Tiroler Landesausstellung "Bayerisch-Tirolische G'schichten" in Kufstein steht ganz im Zeichen der gutnachbarlichen Beziehung zwischen Bayern und Tirol, auch wenn es Zeiten gegeben hat, in denen Auseinandersetzungen und Kriege die gemeinsame bajuwarische Abstammung gestört haben.

Im Rahmen unserer Beziehungen lernte ich Hans Hoesch kennen, den Verfasser und Herausgeber der "Frasdorfer Heimatblätter". Diese Publikation ist nicht nur inhaltlich interessant und empfehlenswert, sondern hat ihre Besonderheit auch in der Gestaltungsidee. Hoesch bedient sich eines DIN A5 Ringsystems, welches übersichtlich und handlich ist. Diese Methode ist denkbar einfach, denn die Teilkapitel können jederzeit mit Zusatzblättern ergänzt werden.

Die straffe innere Gliederung beschränkt sich auf bisher 5 Schwerpunkte: Aus dem kirchlichen Leben; Frasdorfer Schulgeschichte 1668-1993; Aus dem gemeindlichen Leben; Von Handel, Gewerbe und Preisen; Verschiedene Begebenheiten. Die vier tragenden Säulen einer Gemeinde sind aus dem inhaltlichen Aufbau deutlich erkennbar: Kirche, Gemeinde, Schule und das Vereinsleben. Hoesch befaßt sich in seinen "Frasdorfer Heimatblättern" nicht nur mit dem Zeitgeschehen, sondern versucht auch, längst Vergessenes wieder in Erinnerung zu bringen.

Erwähnenswert ist auch sein Verbreitungssystem. Neue Beiträge werden kopiert und als Zusatzblätter verschickt. Die 200 Bezieher können so ihren Ringbuchordner mit Hilfe der jeweils aktuellen Inhaltsangabe selber ergänzen. Somit werden die anfallenden Unkosten ohne Probleme gedeckt, und das Urheberrecht kann gewahrt bleiben. Der interessante, abwechslungsreiche und qualitativ wertvolle Inhalt wird durch diese Vorgangsweise nicht nur ständig bearbeitet und ergänzt, sondern bedeutet auch eine wertvolle Bereicherung für unsere Chronikarbeit.

## Ausstellung "Scheffau im Zeichen alter Wappen"

Als ein weiteres Beispiel grenzüberschreitender Zusammenarbeit von Chronisten soll die für diesen Sommer mit dem Ortschronisten von Scheffau, Wolf Ralser, geplante Ausstellung "Scheffau im Zeichen alter Wappen" von Gerhard Tietz aus Leinfeldern erwähnt sein. Schon seit vielen Jahren ist Tietz in die Scheffauer Chronikarbeit integriert. Sein Hauptinteresse gilt der Heraldik, der Lehre des Wappenwesens.

In fast 20jähriger Sysiphusarbeit schrieb Tietz alle Staaten der Welt an und bat die Staatsoberhäupter und Regierungsämter um Informationen und Materialien über ihre Wappen. Die oft nur briefmarken- bzw. zigarettegroßen Originale dienten ihm als Vorlage für eine detailgetreue Wiedergabe der komplizierten Wappenmuster. Er arbeitet mit speziellen Künstlerfarben auf Zeichenkarton im DIN A4-Format.

Sammeln und Malen von Wappen übten für Tietz immer eine besondere Anziehungskraft aus. Sie sind für ihn eine Auskunftsquelle zur Genealogie, zur Familiengeschichte, zur Staatsgeschichte und letztlich auch zur Kunstgeschichte. Die Faszination der Reproduktion der Vergangenheit liegt vor allem in den Sinnbildern und in der Symbolik der Wappen. Diese historischen Zusammenhänge sowie eine Beschreibung und Erläuterung des Wappens befinden sich auf der Rückseite jedes Exponates.

Mit mehr als 700 handgemalten Wappen dürfte Tietz die umfangreichste Sammlung aller historischen und zeitgenössischen Staatswappen der Welt besitzen. Einen Auswahl davon können Interessierte in der Zeit vom 17. Juli bis zum 13. August 1993 bei der Ausstellung "Scheffau im Zeichen der Wappen" unter die Lupe nehmen. Sowohl Gerhard Tietz als auch der Scheffauer Ortschronist Wolf Ralser stehen während dieser Zeit für Auskünfte und Erklärungen zur Verfügung. Die Ausstellung ist täglich von 10.00 Uhr bis 12.00/13.00 Uhr und von 15.00 Uhr bis 18.00/19.00 Uhr geöffnet. Auskünfte und Anmeldungen für Führungen außerhalb der Öffnungszeiten beim Ortschronisten Wolf Ralser, Tel. 05358/8150 oder beim Tourismusverband Scheffau, Tel. 05358/8137.

# EDV-Erfahrungen eines Kufsteiner Chronisten

Jakob Schellhorn

Seit 1986 beschäftige ich mich als Ortschronist von Ellmau mit der Verwaltung der Dorfchronik mit Hilfe der EDV. Zu dieser Zeit kamen die Personal-Computer zu einem zumutbaren Preis auf den Markt. Auf mein Ansuchen hin genehmigte mir die Gemeinde den Kauf eines Computers und eines Druckers. Nach eingehender Prüfung entschloß ich mich für das IBM-Filing-Programm, das meinen Wünschen am nächsten kam. In Form einer Kartei konnte ich nun meine Sammlungen organisieren, katalogisieren und verwalten.

Da aber die Computertechnik und mit ihr die Computerprogramme Jahr für Jahr gewaltige Fortschritte machten, entschloß ich mich im vergangenen Jahr, ein verbessertes Programm anzuwenden. Voraussetzung war, daß die bereits erfaßten 4000 Datensätze in das neue Programm übernommen werden konnten. So entschied ich mich für das F&A-Programm.

Um F&A für die Chronik optimal nützen zu können, war die Programmierung eines eigenen Formulars wichtig, das die Struktur der Datei wie bei einem Karteiblatt festlegte. Es muß einfach, übersichtlich und vielfältig verwendbar sein. Nach mehreren Versuchen habe ich mich für ein Grundformular mit folgenden Feldern entschieden:

- DA (Datum): Ermöglicht die zeitliche Einordnung der Information.
- AR (Archiv): Ordnet die Formulare nach ihrer Zugehörigkeit den verschiedenen Archiven (Sammlungen) zu.
- LN (Laufende Nummer): Jede Information erhält eine laufende Nummer, die das gezielte Aufrufen und Ausdrucken ermöglicht.
- BN (Bildnummer): Ist nur empfehlenswert, wenn Bilder nach Nummern geordnet werden.
- SG (Sachgebiet): Ordnet die Informationen nach Sachgebieten, z.B. Sport - Fußball.
- SZ (Schlagzeile): Eine Überschrift, die auf die Information hinweist. Sie kann auch als Bildbeschriftung verwendet werden.

KB (Kurzbericht): Ein Bericht über die aktuelle Information, kann durch Felderweiterung bis zu 32.000 Zeichen erweitert werden.

QU (Quelle): Angaben über den Urheber und über die Quellen der Information können hier eingetragen werden.

AH (Anhang): Auf den folgenden Seiten können weitere Eintragungen getätigt werden.

Die Anordnung der obgenannten Felder zeigt nachstehender Bildschirmausdruck eines solchen Formulars:

DA:	AR:	LN:
SG:		BN:
SZ:		
KB:		
QU:		
CHRONIK.DTF Neuer Datensatz 1 von 1 Insgesamt: 5302 Seite 1 von 3		
Esc-Abbruch F1-Hilfe F3-Formular löschen F7-Suchen F8-Rechnen F10-Weiter		

Beim Eingeben meiner Informationen steht mir nun dieses Grundformular zur Verfügung, mit dem ich nicht nur Daten sondern auch Texte erfassen kann. 5.300 Formulare habe ich im Laufe meiner 7jährigen EDV-Arbeit ausgefüllt, das entspricht etwa 700 Textseiten. Weiters kann ich durch die Verbindung der Datenbank mit der Textverarbeitung meine Chronik optimal und schnell organisieren, speichern, übertragen, aufrufen und ausdrucken.

Beim Suchen von Daten zeigt der Computer seine Stärke. In kürzester Zeit kann ich mit einfachen Suchkriterien Informationen über Ereignisse eines bestimmten Tages oder Jahres, über eine Person oder eine Sache erhalten. Natürlich besteht auch die Möglichkeit, die Datensätze jederzeit abzuändern.

Ausdrucken kann man Datensätze chronologisch geordnet, nach Sammlungen selektiert oder als Listen für Inhaltsverzeichnisse und -übersichten. Ich kann Bilder beschriften, Berichte für Lokalzeitungen ausdrucken und Vereinschroniken für Festschriften erstellen.

Zur Sicherung der Eintragungen werden die Daten auf

einer Diskette abgespeichert. Jedes Jahr gebe ich eine solche Sicherung mit den neuesten Daten an die Gemeinde zur Aufbewahrung.

Besonders vorteilhaft erscheint mir, daß die GEMDAT (Tiroler Gemeinde-Daten-Service) dasselbe Programm für ihre Arbeit verwendet. Dadurch wird eine unkomplizierte Zusammenarbeit mit der Gemeinde möglich. Hilfreich ist diese Methode zum Datenaustausch bei Protokollen, Indezen, Registern, Statistiken und dergleichen. Sobald alle Chronisten, Archive, Sammlungen und die verschiedenen Museen mit kompatiblen Programmen arbeiten, kann an eine landesweite Datenvernetzung gedacht werden.

Bisher hat mir die Computerarbeit keine besonderen Schwierigkeiten bereitet, sondern im Gegenteil viel Zeit und Arbeit erspart. Die komplette EDV-Eingabe aller bereits gesammelten Daten und Fakten erfordert natürlich viel Zeit. Um sich davon nicht abschrecken zu lassen, schlage ich vor, ab einem bestimmten Zeitpunkt, zum Beispiel Jahresanfang, alle Daten mittels Computer vollständig zu erfassen. Alle vor diesem Zeitpunkt gesammelten Unterlagen können in Form einer Kurzübersicht aufgelistet und später rückwirkend vervollständigt werden.

## Allgemeine Übersicht und Einteilung der Ellmauer Dorfchronik

Archive:

BCH Bildchronik - nach Sachgebieten, chronologisch  
 DIA Dias - nach Sachgebieten und Bildnummern  
 DOF Dokumentarfilme - nach laufenden Nummern  
 NEG Negative - chronologisch  
 TON Tonbänder - nach laufenden Nummern  
 USA Urkundensammlung - chronologisch  
 ZCH Zeitchronik - chronologisch

Sachgebiete:

Bauten  
 Bevölkerung  
 Gemeinde  
 Kriege  
 Landschaft  
 Pfarre  
 Politik  
 Schule  
 Sport  
 Wirtschaft

Auswärtige Quellen:

GA Gemeindearchiv  
 PA Pfarrarchiv  
 SA Schularchiv  
 RA Raiffeisenarchiv  
 VC Vereinschronik  
 KN Koasa Notizen  
 WR Wörgler Rundschau  
 KA Kufstein aktuell  
 TT Tiroler Tageszeitung  
 TN Tiroler Nachrichten  
 SOP Sonntagspost

Beispiel 3: Ausdruck einer Liste

Bildchronik: Sportcenter		
Datum	LN	Schlagzeile
1970-08-01	00910	Liftp panorama mit Hartkaiersesselbahn
1970-10-25	00972	Besprechung der EGE im Klosterbräu
1970-11-10	00923	Exkursion Standseilbahn Seefeld
1971-00-00	01897	Bau der Hartkaiserbahn
1971-07-15	01898	Bau der Hartkaiserbahn
1972-01-20	01901	Brückenbau der Standseilbahn
1972-01-20	01902	Brückenbau der Standseilbahn
1972-02-01	04966	Bau der Talstation
1972-02-15	01903	Brückenbau
1972-02-16	01899	Laderaupe auf dem Hartkaiser
1972-02-20	01900	Durchstich bei der Lederer-Alm
1972-03-00	04967	"Spinne" im Einsatz
1972-03-15	01904	Brückenbau der Standseilbahn
1972-05-15	01905	Bau der Hartkaiserbahn
1972-05-15	01906	Bau der Hartkaiserbahn
1972-09-14	05071	Hartkaiserbahn Brückenbau
1972-09-15	05072	Hartkaiserbahn Brückenbau
1972-11-15	01907	Ankunft der Seilbahnwagen
1972-11-15	01908	Die Seilbahnwagen
1972-11-30	01909	Jungfernfahrt der Hartkaiserbahn
1973-01-20	01910	Hartkaiserbahn 1973
1973-01-20	05073	Einweihung der Hartkaiserbahn
1973-01-20	05074	Einweihung der Hartkaiserbahn
1973-01-21	02256	Einweihung der Hartkaiserbahn
1973-01-21	02257	Einweihung der Hartkaiserbahn
1973-01-21	05075	Einweihung der Hartkaiserbahn
1973-01-21	05076	Einweihung der Hartkaiserbahn
1973-01-21	05077	Einweihung der Hartkaiserbahn
1973-01-21	05078	Einweihung der Hartkaiserbahn
1973-01-21	05079	Einweihung der Hartkaiserbahn
1973-01-21	05080	Einweihung der Hartkaiserbahn
1984-01-15	01883	Schneekanonen beim "Probeschneien"
1986-09-14	00761	Schiabfahrten mit Unterführung bei den Lechnerliften
1986-12-00	00685	Lechnerlifte stehen still
1987-08-30	00782	Begrünung der Ranhartabfahrt
1987-11-27	00819	Ehrung beim Sportcenter Ellmau
1987-12-26	00846	Weihnachten 1987 ohne Schnee
1988-01-23	00948	Endlich Schnee!
1988-01-23	00949	Hartkaiserbahn 1988
1988-02-00	04968	Pistenpflege
1988-03-29	01032	Hartkaiserbahn 1988
1988-03-29	01033	Bergrestaurant Kartkaiser 1988
1988-03-30	01007	Hartkaiserbahn
1988-04-04	01035	Sportcenter Betriebsrennen 1988
1988-08-09	01498	Bauverhandlung DSB Hausberg
1988-08-09	01499	Bauverhandlung DSB Hausberg
1988-08-13	04576	FA. Ganglhof
1988-08-13	04577	Ganglhof baut neue Kabinen
1988-08-26	01504	Bau der Bergstation der DSB Hausberg
1988-08-29	01505	Bau der Trasse der DSB Hausberg
1988-09-08	01507	Hubschrauber im Einsatz beim Bau der DSB Hausberg
1988-09-13	01508	Die alten Kabinen der Standseilbahn haben ausgedient
1988-09-16	01509	Neue Kabinen für die Hartkaiserbahn
1988-09-16	01510	Neue Kabinen für die Hartkaiserbahn
1988-09-16	01511	Neue Kabinen für die Hartkaiserbahn
1988-10-03	01756	Schiwegbau nach Going

# Rezensionen

**FRANZ BIASI: KUFSTEIN 600 JAHRE STADT 1393-1993.**

Hrsg. von der Stadtgemeinde Kufstein, Tyrolia, Innsbruck 1992.

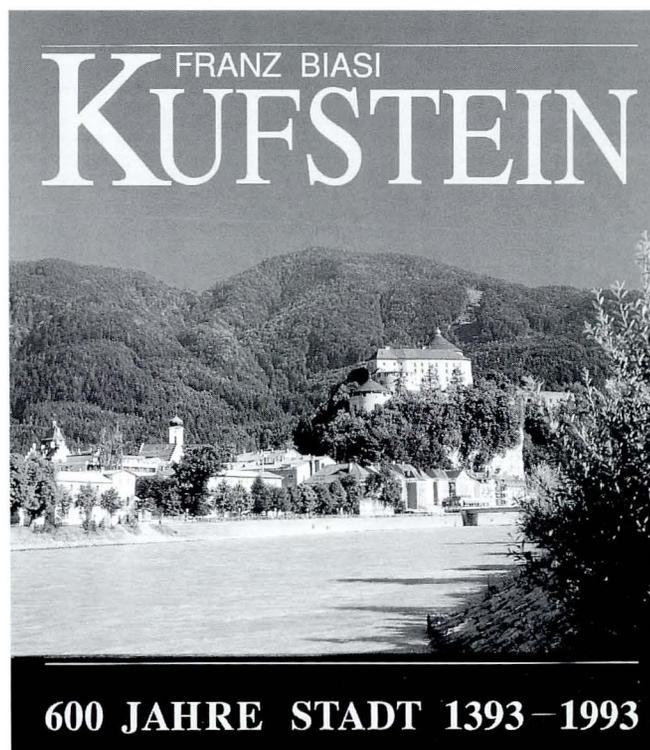
Dieses Stadtbuch ist das alleinige Werk des ehemaligen Kulturamtsleiters und Chronisten und ein Unterfangen, das nur jemand unternehmen kann, der mit seiner Heimatstadt eng verbunden ist. Zum Unterschied von anderen Tiroler Städten fehlen durch den Stadtbrand von 1703 die älteren Archivalien, vor allem Kirchenrechnungen, Bürgermeisteramtsrechnungen und ähnliche Quellen.

Die Einteilung des Buches ist übersichtlich und nach dem allgemeinen Schema. Die Landschaft mit der Naturkunde ist so verfaßt, daß sich auch der Laie unter Geologie etwas vorstellen kann. Das Kapitel über die Urgeschichte hätte im Hinblick auf die bedeutenden Funde in der Tischoferhöhle mehr als eine Abbildung vertragen. Vorbildlich und ausführlich sind der Aufstieg zur Stadt, die Freiheiten von Markt und Stadt, das Kufsteiner Weistum und die Struktur der Stadt um 1600 behandelt. Dasselbe gilt vom 19. Jahrhundert und der Zeitgeschichte, die mit Vorsicht, ohne das Wichtige zu verschweigen, verfaßt ist. Die Rücksicht auf noch lebende Zeitgenossen ist in einem Festbuch nicht zu umgehen. Ein Chronist lebt mit allen Bürgern und nicht im aus Akten erbauten Elfenbeinturm universitärer Zeitgeschichte.

Die Wirtschaftsgeschichte seit dem 19. Jahrhundert erweist Kufstein als eine nicht unbedeutende Industriestadt im Rahmen Tirols. Etwas kurz sind die Kirche und die religiösen Bewegungen erfaßt. Immerhin hat der Kufsteiner Bergwerksunternehmer Martin Baumgartner den ersten Prädikanten Wolfgang Ochsenhauser nach Kufstein gebracht und erhielt nach seinem Bankrott 1528 einen Trostbrief Martin Luthers. Direkten Kontakt mit dem Reformator hat sonst kein Tiroler gehabt. Die kirchliche Kunst ist angesichts einer guten Literatur etwas zu kurz behandelt, wenn man vor allem die nicht geringe Zahl der Barockkünstler bedenkt, die weit über die Stadt hinaus gearbeitet haben.

Die Festung fand beim Verfasser große Aufmerksamkeit, die ihr als bedeutendstem Festungswerk im Lande zusteht.

Insgesamt ist das neue Stadtbuch ein geschlossenes Werk, das vor allem die Kufsteiner ansprechen wird, obwohl es auf die üblichen Vereinsgeschichten verzichtet, die in manchen Ortsbüchern überhand genommen haben. Es bringt aber auch für die Nichtkufsteiner eine leicht faßbare Darstellung der Grenzstadt. Die



Einteilung in übersichtliche Kapitel und der leicht lesbare Stil des Verfassers zeichnen das Kufsteiner Buch aus. Hinter der für die Bedeutung der Stadt eher bescheidenen Bebilderung darf man Verlagskalkulationen vermuten.

(Erich Egg)

**KUFSTEIN. EINE FOTOGRAFISCHE ZEITREISE. BÜRGER, BERGE, BAUTEN.**

Ausgewählt und zusammengestellt von Herbert Kuntscher und Max Lichtmanegger, hrsg. vom Rotary Club Kufstein, Rauchdruck, Innsbruck 1993.

Wie aus dem Untertitel hervorgeht, handelt es sich um eine Fotochronik besonderer Art. Die Zeitreise umfaßt 125 Jahre. Das Besondere ist, daß die meisten der abgebildeten Fotos aus der beruflichen Arbeit einer Fotografenfamilie stammen. Das Kufsteiner Fotohaus Karg wurde im Jahre 1867 gegründet und blieb stets im Familienbesitz. Man lernt die "Fotographien" des Urgroßvaters Anton Karg (1835-1919) und die "Fotografien" des Urenkels Fritz Karg (geb. 1930) kennen. Dazwischen eingestreut die Aufnahmen der zweiten (Anton Karg d. Jüng. 1869-1949) und der dritten Generation (Anton, 1903-1978, Sepp, 1904-1983). Vor Karg hatte der Apotheker Johann Stenzel im Jahre 1864 in Kufstein mit der Berufs-Fotografie begonnen. Anton



Die Originalplatte bleibt zum Nachbestellen  
aufbewahrt.

Kargs Verdienst ist es, sich nicht wie viele seiner Berufskollegen mit der Atelierfotografie begnügt zu haben. Vielmehr war er bestrebt, die Zeitereignisse im Bild festzuhalten. Auf diese Art kam Kufstein zu einer fotografischen Dokumentation, die Seltenheitswert besitzt.

Karg begann noch mit dem nassen Verfahren. Dabei wurde die lichtempfindliche Schicht vor der Aufnahme auf die Platte gegossen, und sofort nachher erfolgte die Entwicklung des Bildes. Ab 1871 standen Trockenplatten zur Verfügung. Man bevorzugte Plattengrößen von 18x24 und 13x18 cm. Die Fotoapparate waren schwer. Wegen der Belichtungszeiten von einigen Sekunden benötigte man Stative. Man kann sich vorstellen, welches Gewicht zu transportieren war, als Karg im Juli 1882 zum Anlaß der Gipfelkreuzeinweihung auf der Pyramidenspitze (1999 m) fotografierte. Anton Karg war eine ungemein vielseitige Persönlichkeit, die u.a. im Turnverein, bei der Feuerwehr, beim Alpenverein und im Fremdenverkehr mitarbeitete. Als Ehrenbürger (1908) und als "Vater Karg" ging er in die Stadtgeschichte ein.

Im Zuge der Kriegs- bzw. Nachkriegsereignisse ging ein Teil der Aufnahmen verloren. Kopien verblieben manchmal im Privatbesitz und manche Landschaftsmotive wurden seinerzeit als Ansichtskarten vervielfältigt. Aus diesem zerstreuten Bestand gelang es den Herausgebern, die Fotochronik zu ergänzen.

Einen beabsichtigten Kontrast zu den alten Aufnahmen bilden die Farbfotos des gegenwärtigen Stadtlebens. Die Veränderungen der Bausubstanz und Bauweise regen zum Vergleichen und Nachdenken an. Das Leben der Stadtbewohner wird ausführlich

gewürdigt: Vereine, Veranstaltungen, Festung, Heldenorgel, Verkehrswesen, Arbeitsstätten und Industrie, Sport, Alpingeschichte usw.

Besonderes Augenmerk wurde auf die Gestaltung des Buches verwendet. Die alten Fotos werden auf getöntem Hintergrund, im Gegensatz dazu die Farbfotos auf weißer Fläche wiedergegeben. Abweichend von der Gepflogenheit, die Texte unter die Bilder zu setzen, werden die Erklärungen auf die Seite gerückt, um dadurch die Bildwirkung zu verstärken. Zu diesem Zweck werden auch Kombinationen mehrerer Bilder auf einer Seite und die Gegenüberstellung verschiedener Motive eingesetzt. Diese grafischen Feinheiten sollen das Ziel, die Bilder selber sprechen zu lassen, unterstreichen. Das Einleitungskapitel über den Anfang der Fotografie und ihre Bedeutung für Kufstein faßt für jene, die sich mit der Fotogeschichte befassen, die historischen Daten und die benützten Quellen zusammen.

Die Fotografie als Darstellungs- und Ausdrucksmedium vermittelt Realität. Ereignisfotos sagen oft mehr aus als Geschriebenes. Sie werden zu einer historischen und ästhetischen Fundgrube, wenn der seltene Fall eintritt, daß die Bildthemen derselben Stadt und ihrer Bewohner über einen langen Zeitabschnitt vorgelegt werden können. Die "Zeitreise" ist dafür ein Beispiel.

(Herbert Kuntscher)

# KUFSTEIN

.....Eine fotografische Zeitreise.....

Bürger – Berge – Bauten

